



Mariborer Zeitung

Beginn der Hochzeitsfeierlichkeiten in Tirana

MORGEN WIRD KÖNIG ZOGU I. MIT GRÄFIN GERALDINE APPONYI FEIERLICH VERMAHLT. — TIRANA IM FESTTRUBEL.

Tirana, 26. April. Bereits gestern begannen die eigentlichen Feierlichkeiten des albanischen Volkes aus Anlaß der Vermählung König Zogu I. mit der ungarischen Gräfin Geraldine Apponyi. Ganz Tirana ist in ein Flammenmeer verwandelt. Riesige Schwibbögen in den Hauptstraßen der Residenzstadt zeigen von weitem den festlichen Charakter an. Es wimmelt in den Straßen von Menschen, die aus dem ganzen Lande sowie aus dem Ausland zusammengeströmt sind, um die Feierlichkeiten zu sehen oder an ihnen teilzunehmen.

Heute vormittags erfolgte eine Ehrung der verstorbenen Königin-Mutter im königlichen Mausoleum. Die albanische Regierung, die Wehrmacht und die Korporationen des Volkes legten durch ihre Vertreter Kränze in den Farben des neuen Albanien nieder. Der Bürgermeister von Tirana hielt vor einer vieltausendköpfigen, begeisterten Menge eine Rede vom Balkon des Rathauses. Redner erinnerte die Bevölkerung daran, daß der glücklichste Tag König Zogus mit dem 27. April des Jahres 1451 zusammenfalle, an dem Albanien Nationalheld Skenderbeg der Gefährtin

seines Lebens die Hand zum Bunde reichte. Der Bürgermeister verwies ferner auf die Ehrungen, die Albanien anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten erwiesen wurden. Abordnungen aus 17 Staaten seien erschienen, ferner 80 Vertreter der Weltpresse. Nach der begeistert aufgenommenen Rede formierte sich ein Festzug durch die herrlich ausgeschmückten Straßen der Stadt. Die Bevölkerung zog am Königsschloß vorüber und bereitete dem König, der auf dem Balkon die Huldigungen entgegennahm, begeisterte Ovationen. Nichtendwollende Ovationen wurden auch beim Vorbeimarsch an der Schloßvilla bereitet, die die königliche Braut bewohnt. Die künftige Königin dankte auf dem Balkon bewegt für die Ehrungen des Volkes.

Nach dem Umzug begann der Empfang der Gratulationsabordnungen aus allen Provinzen des Landes. Morgen um 10.30 Uhr wird die feierliche Zeremonie der Trauung des Königs mit der Gräfin vollzogen werden. Das neuvermählte Paar begibt sich nach dem Festbankett nach Durazzo, um die Flitterwochen in der dort neu errichteten Strandvilla zu verbringen.

kommenden Züge müssen sich Leibesvisitationen unterziehen. Wie die »Gazeta Polska« meldet, ist gegen die übriggebliebene Geistlichkeit eine neue Verhaftungswelle losgelassen worden. Man beschuldigt die Geistlichen aus Wut über die vollen Kirchen anläßlich des orthodoxen Osterfestes der »Spionage und des Hochverrates zugunsten der faschistischen Staaten«. So wurden insgesamt 25 Bischöfe mit dem Patriarchen Sergius an der Spitze unter dem genannten Verdacht verhaftet.

Vranjic oder Solin — künftige Splitter-Hafen?

Split, 26. April. Eine Fachkommission zur Ueberprüfung der jugoslawischen Häfen, deren Mitglied auch der bekannte italienische Ingenieur C a o n e a g l i ist, hat ihre Arbeiten beendet und wird die Vorschläge in Beograd unterbreiten. Der genannte italienische Fachmann hat sich gegen die Anlage des neuen Nordhafens von Split in Poljud ausgesprochen, sondern er entschied sich für Vranjic oder Solin.

Börse

Zürich, 26. April. D e v i s e n. Beograd 10, Paris 13.50, London 21.71, New-York 43.75, Brüssel 73.25, Mailand 22.8750, Amsterdam 242.2250, Berlin 174.95, Wien 51.75, Prag 15.15, Warschau 81.90, Bukarest 3.25.

Das Wetter

Wettervorhersage für Mittwoch:

Allmählich fortschreitende Besserung, heute Aufhören der Niederschläge, morgen Bewölkungsabnahme. Tagsüber warmer, in höheren Lagen Morgenfröste.

Rekord der Seßhaftigkeit.

Hundert Jahre alt zu werden, ist kein seltener Rekord, wenn man den Meldungen aus allen Teilen der Welt über die große Zahl von Hundertjährigen Glauben schenkt. Dieser Tage feierte indeß die hundertjährige Witwe Pauline Mestre in Frankreich einen besonderen hundertjährigen Geburtstag. Geboren im April 1838, brachte sie es fertig, 98 Jahre in demselben Dorf und in demselben Haus zu wohnen, in dem sie das Licht der Welt erblickte. Von der Zeit des Bürgerkrieges über den dritten Napoleon, Gambetta, den Weltkrieg bis zum Volksfrontkabinett Blum, immer im selben Dorf, im selben Haus! Ein Rekord der Seßhaftigkeit, den ihr niemand so leicht entreißen kann. Nur eines scheint verwunderlich. Wie konnte die 98jährige Frau es fertig bringen, vor zwei Jahren doch noch umzuziehen und in einem anderen Dorf Heimatrecht zu erwerben?

»Mutter Bahr« im Ostseebad Kolberg feierte ihr 90. Geburtsfest. 64 Jahre lang bediente die kernige Frau hinter der Theke die Gäste des »Goldenen Ankers« und schenkte ihnen Bier, Kümmel und Korn ein. Sie zittert noch heute nicht, wenn ein Junger schon schwankt.

Der Regierungschef in Ljubljana

Ljubljana, 26. April. Heute vormittags ist der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinović zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub in Oberkrain eingetroffen. Am Bahnhof in Ljubljana wurde der Regierungschef durch den Banus des Draubanats Dr. Natlačen und zahlreiche Funktionäre der Jugoslawischen Radikalen Union begrüßt.

75. Geburtstag des Senators Dr. Graßl

Novi Sad, 25. April. Die Gemeinde Filipovo hat den Senator Dr. Georg Graßl, den Nestor der Führer der deutschen Volksgruppen in Jugoslawien, zum Ehrenbürger ernannt. Dr. Graßl erhielt bereits die Glückwünsche der deutschen Kulturorganisationen. Er ist der Gründer des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes.

Blondel nach Paris.

Rom, 26. April. Der französische Geschäftsträger Blondel ist nach Paris abgereist, um dem Außenminister George Bonnet über den bisherigen Verlauf der Besprechungen mit dem ita-

lienischen Außenminister Grafen Ciano zu berichten und neue Instruktionen für die italienisch-französischen Verhandlungen entgegenzunehmen.

Jugoslawiens Straße — nach dem Muster der Reichsautobahnen.

Berlin, 26. April. Die deutsche Presse berichtet aus Beograd über den bevorstehenden Besuch des Bautenministers Stojšević in Deutschland — der Minister befindet sich zurzeit in Italien — daß die jugoslawische Regierung die Absicht habe, den jugoslawischen Abschnitt der internationalen Autostraße London—Istanbul nach dem Muster der deutschen Reichsautobahnen auszubauen.

Geheimberatungen im Kreml.

Warschau, 26. April. Nach Meldungen aus Moskau fanden im Kreml geheime Beratungen der Sowjetmachthaber unter dem Vorsitze Stalins statt. An den Beratungen sollen sich Molotow, Woroschilow und Jeshow beteiligt haben. Es bestätigt sich nunmehr die Nachricht, daß die Geschäftsträger aus London und Paris sowie der Prager Gesandte nach Moskau berufen wurden, um Detailberichte über die Lage im Westen zu bringen. Die Moskauer Machthaber sind sehr beunruhigt. Dasselbe gilt für die GPU. Die Passagiere aller nach Moskau

zum Ausdruck kommen wird. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine solche Entwicklung unserer künftigen Beziehungen für uns eine gewisse Schwierigkeit mit sich bringen werden, da Österreich jugoslawischerseits zumindest als ein »Halbdevisenland betrachtet wurde. Man darf nicht vergessen, daß die österreichisch-jugoslawische Handelsbilanz ein Jahresaktivum von 200 bis 300 Millionen Dinar ausgewiesen hat und außerdem war das einstige Österreich für Jugoslawien ein solider und gut fundierter Absatzmarkt für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

So die Erwägungen, die in der Presse

zum Ausdruck kommen. Wir sind überzeugt, daß sich angesichts der vortrefflichen politischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und dem Deutschen Reiche in den kommenden Handelsvertragsverhandlungen wohl jene goldene Mitte zwischen den beiderseitigen Interessen finden läßt, die beide Seiten in gleicher Weise berücksichtigt. Weder können wir von Deutschland Unmögliches verlangen, noch kann Deutschland vitale Exportinteressen Jugoslawiens unberücksichtigt lassen. Wo ein Wille ist, dort ist auch ein Weg. Der Wille aber ist auf beiden Seiten vorhanden.

Jugoslawisch-deutsche Handelsvertragsverhandlungen

Die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche hat im gesamten Donauraum nicht nur auf politischem, sondern vor allem auch auf wirtschaftspolitischen Gebiete eine neue Lage geschaffen. Das frühere selbständige Oesterreich, welches Handelsverträge mit allen Donaustaaten hatte, ist verschwunden, und an Stelle Wiens ist Berlin nunmehr jener Faktor geworden, mit dem die Neuordnung des Wirtschaftsaustausches angebahnt werden muß. Wie aus Beograd berichtet wird, ist die jugoslawische Delegation für die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen, die in Berlin stattfinden werden, bereits ernannt. Die Verhandlungen werden am 2. oder 3. Mai beginnen. An der Spitze der jugoslawischen Abordnung steht der jetzige Gehilfe des Außenministers Milivoj Pilić, ein Mann, der sich in einer Reihe von Jahren auf dem Gebiet der Handelsvertragspolitik eine außerordentlich beachtliche Praxis erworben hat. Es ist demnach die begründete Hoffnung vorhanden, daß die Wirtschaftsinteressen Jugoslawiens bei diesen bevorstehenden Verhandlungen einen voll befähigten Vertreter des Landes gefunden haben.

Im Zusammenhange mit den kommenden Wirtschaftsverhandlungen in Berlin fehlt es in der jugoslawischen Presse nicht an Erwägungen über die Möglichkeiten und Chancen, die sich in diesen Verhandlungen bieten. So heißt es z. B. a. a.:

Mit dem politischen Anschluß Oesterreichs an Deutschland ist zur allgemeinen Überraschung der wirtschaftliche Anschluß nicht rasch vollzogen worden. So besteht heute noch die Zollgrenze für die Ein- und Ausfuhr aus dem alten Reichsgebiet nach Deutschösterreich, während die Ein- und Ausfuhr von Deutschösterreich nach dem alten Reichsgebiet frei ist. Eine Grundfrage der Regelung der künftigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Ausland ist die Regulierung des Handels- und Zahlungsverkehrs. In gleicher Weise wie die anderen Länder sah sich auch Jugoslawien infolge der neugeschaffenen politischen Lage vor ein großes und schweres Problem gestellt, dessen Lösung im neuen deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag gefunden werden soll. Das Volumen des deutschen Außenhandels mit Jugoslawien beträgt 44% unseres gesamten Außenhandels, während Jugoslawien im deutschen Außenhandel mit 20% wirkt. Der Abschluß des neuen Handelsvertrages ist von umso größerer Wichtigkeit, als rund 80% unserer exportierten Viehs, der Fleischprodukte und Schweine nach Deutschland gehen. Da die Gesichtspunkte des Altreiches Deutschösterreich gegenüber noch nicht bekannt sind, ist es schwer vorzusehen, wie sich die neuen jugoslawisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen gestalten werden. Jedenfalls läßt sich voraussehen, daß die Erweiterung des handels- und zahlungspolitischen Systems auf Oesterreich ebenso auch im Verkehr mit dem Ausland



Gegen
mißfarbigen Zahnelag

**Chlorodont
Zahnpaste**

Udržal gestorben



Prag, 26. April. Gestern nachmittags ist der ehemalige tschechoslowakische Ministerpräsident und Kriegsminister Franz Udržal im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der zuletzt in der tschechischen Agrarpartei stand, war 1901 Obmann des Tschechenklub im einstigen Wiener Parlament. Im Jahre 1911 erzwang Udržal durch seine Taktik den Sturz der österreichischen Regierung und die Ausschreibung der letzten Wahlen in der Donaumonarchie. Nach dem Umsturz wurde ihm als Kriegsminister die Organisation der Wehrmacht anvertraut. Sieben Jahre stand Udržal auf diesem Posten. Nach dem Tode Švehlas wurde er zum Ministerpräsidenten ernannt. Krankheitshalber mußte sich Udržal schließlich aus dem politischen Leben zurückziehen. Udržals Leiche wird auf Staatskosten beerdigt werden.

Das „Nein!“ der Prager Blätter

Die Antwort der tschechischen Presse auf die Forderungen Henleins.

Prag, 26. April. Die tschechischen Morgenblätter veröffentlichten die Karlsbader Ausführungen des sudetendeutschen Führers Konrad Henlein in einem sehr begrenzten Rahmen. Von der Rechtspresse nehmen vorläufig nur die »Narodni Listy« einen kritischen Standpunkt ein. Das Blatt sieht in den Forderungen Henleins nicht den definitiven Standpunkt gegenüber dem sudetendeutsch-tschechoslowakischen Problem. Die Forderung nach einer Territorialautonomie für die Deutschen sei unmöglich zu erfüllen wegen des Schutzes der tschechoslowakischen Bevölkerung in diesem Teile der Republik. Die Zentrums- und Linkspresse kritisiert negativ die programatischen Ausführungen Henleins. Das Nationalistenorgan »A-Zet« spricht von einer Maske, die der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei habe fallen lassen. Die tschechoslowakische Regierung stehe vor schwerwiegenden Entscheidungen. Das sozialistische Blatt »Rani Noviny« gibt die Notwendigkeit der Lösung der nationalen Frage in der Tschechoslowakei zwar zu, doch bilde die Rede Henleins keinen Beitrag zu einer Lösung. Henlein wolle mehr als Gleichberechtigung Henlein fordere die Suprematie der Deutschen in ČSR. Er fordere die Schaffung eines Staates im Staate. Dies würden sogar die Kaffern ablehnen.

»Pondelni List« stellt die Rede Henleins als unerhörte Provokation hin und erklärt, es gebe tschechischerseits dar auf nur eine Antwort: »Niemals!«

Polnischer Freiballon in ČSR herabgeholt.

Warschau, 26. April. Wie die polnische Presse berichtet, wurde ein polnischer Freiballon, der für einen Wettbewerb trainierte, durch den Wind über die tschechoslowakische Grenze getragen und dort durch die tschechoslowakische Grenzwehr, die mehrere Warnungsschüsse abgab, zur sofortigen Landung gezwungen. Die polnischen Ballonflieger werden auf der tschechoslowakischen Grenzstation Ledlawa aufgehalten.

Gastspiel des Zagreber Nationaltheaters in Split.

Split, 26. April. Das Zagreber Schauspielensemble wird vom 5. bis 15. Mai in Split zu Gast sein und 14 Abend- sowie drei Nachmittagsvorstellungen geben. Zur Aufführung gelangen 6 Werke.

Dr. Stojadinovic an die nationale Arbeiterschaft

25.000 ARBEITERDELEGIERTE IN BEOGRAD. — DER ERSTE KONGRESS DER JUGOSLAWISCH-RADIKALEN ARBEITER.

Beograd, 26. April. Vor 25.000 Delegierten der Arbeiterschaft der Jugoslawischen Radikalen Union (»Jugorase«), die mit Fahnen und Musikkapellen auf dem Sportplatz des Sportklubs »Jedinstvo« in Beograd eingezogen waren, hielt Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinovic neben anderen Kongreßrednern — darunter befand sich auch Minister Dragiša Cvetkovic — eine Rede, in der er u. a. erklärte:

»Ihr seid aus allen Gauen unseres großen Landes gekommen und es war Euch während der Fahrt die Möglichkeit geboten, zu sehen, wie überall gearbeitet wird. Neue Fabriken schließen aus dem Boden, Fabriksschloten wachsen in die Höhe und in einem einst völlig agrarischen Lande bauen wir nun allmählich unsere nationale Industrie auf. Wir bauen diese Industrie aber nicht auf, um auf die Auslandsmärkte zu gehen und anderen Völkern mit unseren Artikeln zu konkurrieren. Wir errichten sie vornehmlich deshalb, um unsere heimischen Rohstoffe in unseren eigenen Werken und Betrieben zu verarbeiten. Wir errichten sie, um den Geburtenüberschuß zum Brot zu bringen, der glücklicherweise mit solchem Tempo eingesetzt hat, daß sich die Einwohnerzahl in 25 Jahren verdoppeln wird. Die in der Industrie beschäftigte Arbeiterschaft soll durch erhöhten Konsum landwirtschaftlicher Produkte ein neuer Abnehmer werden. Wir bauen unsere Industrie aus, um gleichzeitig auch unsere Landesverteidigung zu stärken. Warum ist die vernünftige Industrialisierung einer der wesentlichsten Punkte des Programms der Regierung, der vorzuziehen ich die Ehre habe? In diesem schaffenden Jugoslawien, welches nicht nur die neue Industrie, sondern auch die großen öffentlichen Arbeiten umfaßt, die aus der Viermilliarden-Investitionsanleihe durchgeführt werden sollen, dürfen wir denjenigen nicht vergessen, der dies alles schafft: den jugoslawischen Arbeiter. Es ist und kann uns nicht gleichgültig sein, wie unser Arbeiter lebt. Es ist heute besser als vor drei Jahren. Aber vor drei Jahren war es sehr schlecht. Ich glaube, der Arbeiter soll und darf nicht schlecht leben, er soll gut und zufrieden leben. Wie soll dieses Ziel erreicht werden? Es gibt zwei Wege. Der eine ist der internationale. Auf diesem Wege stehen die wichtigsteren, düsteren Agitatoren mit der Parole »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!« Sie vertreten den Standpunkt: Je schlechter, desto besser. Nur in einer ungesunden, verzweiferten Mitte, auf einem gesellschaftlichen

Misthaufen gedeiht der Marxismus und Kommunismus. Dieses Produkt wird aus dem Ausland eingeführt. Ein französischer Arbeiter erklärte mir, daß man jetzt in Frankreich so zu denken beginne: Wenn der Arbeiter ganz jung ist und sich nicht zum Kommunismus bekennt, ist er ein Feigling. Bleibt er nach vollendetem 21 Jahr oder nach Erlangung der männlichen Reife noch immer ein Kommunist, dann ist er ein Idiot. Nach den Erfahrungen, die das arbeitende Volk in Sowjetrußland und in Spanien gemacht hat, muß man wirklich ein Idiot bleiben, wenn man glaubt, daß der Kommunismus das Paradies auf Erden bringen könnte. Man sieht heute, daß nach den Engländern, Italienern und Deutschen nun auch die Franzosen dem Kommunismus den Rücken kehren. Der zweite Weg ist der nationale Weg der Sammlung aller nationalen Arbeiter in eine festgeschweißte Organisation, und zwar unter Berücksichtigung der eigenen wirtschaftlichen Struktur und der Interessen der nationalen Produktion. Das Ziel ist die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Arbeit und Kapital. Ihr habt Euch für den zweiten Weg entschieden. Für den vernünftigen und einzig möglichen Weg.

Der Ministerpräsident nahm am Schlusse seiner begeisterten aufgenommenen Darlegungen die Organisation des jugoslawischen Arbeiterverbandes unter den Schutz der Politik der jugoslawischen Radikalen Union. »Mein äußerstes Ziel ist es, eine nationale Bewegung zu sammeln und zu organisieren, alle konstruktiven Elemente des Landes zu erfassen und über eine solche mächtige Bewegung in den heutigen ersten Zeiten an die Aufgaben heranzutreten, denen Volk und Staat gegenüberstehen« (frenetischer Beifall und lange anhaltende Ovationen für den Regierungschef).

Das zweite Reich

Unter dem Titel »Deutschland vor Hitler« schildert O. Kajmakovic in der Osterausgabe der »Samouprava«, dem Hauptorgan der Jugoslawischen Radikalen Union, die Lage Deutschlands vor der Machtergreifung Hitlers wie folgt:

Vielen sei die heutige Lage in Deutschland nicht klar, es gebe viele, die die Idee des Nationalsozialismus, die Organisationen und Disziplin der Volksmassen nicht verstehen und die darin eine Verkörperung des alten preußischen Militarismus sehen. Nach der Schilderung der politi-

schen Zustände, des Tobens der bolschewikischen Rätherrschaft in Bayern, der Parteierrschaft, der völligen politischen Zerrissenheit, des völligen Zerfalls der Wirtschaft, der auf 7 Millionen ansteigenden Arbeitslosigkeit, der Hitler durch seine Machtergreifung im Jahre 1933 ein Ende bereite, wirft Kajmakovic einen Blick auf die geistigen Zustände Deutschlands in der Zeit des Weimarer Zwischenreiches und führt u. a. aus:

Die Kommunisten machten zuerst den Versuch, das deutsche Volk seelisch für ihre Machtergreifung vorzubereiten. Vier starke Säulen, auf denen die Kraft des deutschen Volkes ruhte, standen den zerstörenden Elementen im Wege, die sie beiseitigen mußten, um ihr Ziel zu erreichen. Das waren: Die Familie, die Moral, der Glaube und die Überlieferung. All das konnte nur und ausschließlich zerstört werden durch eine hartnäckige Propaganda, durch eine wohlgedachte Organisation des kommunistischen Terrors auf allen Gebieten des öffentlichen und kulturellen Lebens. In dieser Richtung begann in Wirklichkeit auch das zusammengeballte zerstörende Wirken. In der Zeit von 1925 bis 1932 befand sich der überwiegende Teil der Tagespresse und die großen Verlagsunternehmen im Besitz der Linken verschiedener Schattierungen. Die großen Verlagshäuser Mosse und Ullstein waren nicht in den Händen Deutscher. Alle sogenannten repräsentativen Blätter Deutschlands, »Die Vossische Zeitung«, die »Frankfurter Zeitung«, das »Berliner Tageblatt«, die »Kölnische Zeitung« und der Reihe nach die großen Blätter Münchens, Leipzigs und Hamburgs gehörten nicht den Deutschen. Auf diese Art öffneten sich die Türen sehr weit dem Eindringen der Fremden in die Schriftleitungen der deutschen Zeitungen. Das war jene bekannte Durchdringung, die als fliegende internationale Kolonne der Nichtarier erscheint und die stets sozialen Erschütterungen und Katastrophen vorantreibt. Als bolschewistische Vorhut eroberte diese Kolonne in erster Linie das Instrument der öffentlichen Meinung, die Presse, um den Boden für andere Aktionen vorzubereiten. Ein Meer von Veröffentlichungen und Zeitschriften überschwemmte in jener Zeit das deutsche Lesepublikum. Pazifismus, Allerweltsmenschentum, paneuropäische Ideen, Humanismus, Antimilitarismus, Demokratie — das waren alles Phrasen und Windschutzschirme, hinter denen sich das Eindringen der Fremden verbarg, das die Aufgabe hatte, den gesunden deutschen Organismus zu verseuchen.

Es würde uns zu weit führen, schreiben Kajmakovic weiter, die ziffermäßigen Unterlagen anzuführen, aus denen ersichtlich ist, daß in keiner Gesellschaftsschicht für wirkliche Deutsche Platz war.

Die politisch und weltanschaulich Linkseingestellten verfügten über den Massenapparat der Tagespresse und drohten die Stimme des deutschen Volkes völlig zu ersticken. Das war aber noch nicht genügend. Sie übertrugen ihre Zerstörungsmethode auf die Lehrkanzeln der Schulen auf die Bühne, auf die Filmleinwand und in die Kunst. Zu jener Zeit war der bekannte Reinhardt Diktator der deutschen Bühne. Die deutsche Bühne diente diesem Mann zur Verächtlichmachung der deutschen Geschichte und der deutschen Überlieferungen. Auf den Reinhardt-Bühnen konnte man die verzerrten und lächerlich gemachten Gestalten Bismarcks, Friedrichs des Großen, Siegfried, Wotans usw. sehen. Mit einem Wort, alles, was dem deutschen Volke heilig war, versuchte die Regie Reinhardts zu erniedrigen, der öffentlichen Verspottung und dem Gelächter preiszugeben. Auch der Film fehlte in diesen Bestrebungen nicht. Er schuf den Geschmack für den Kitsch. Von zehn Regisseuren der UFA waren nur zwei Deutsche und auch sie waren Anhänger dieses Verkümmelgeschmacks. Den gleichen Schritt wie Film und Bühne hielt auch die »moderne« Literatur ein. Remarque, Thomas und Heinrich Mann, Ernst Toller u. a. waren bestrebt, das deutsche Buch in den Dienst der Feinde des deutschen Volkes zu stellen.

Ernst Toller und die Brüder Mann sind auch für uns nicht ohne Belang. Diese drei waren, mit Einstein an der Spitze, unter den Veranstaltern einer infamen Ausstellung gegen unseren Staat in Berlin. Auf dieser Ausstellung wurden die Serben auf

Adolf Hitler beglückwünscht Leni Riefenstahl



Den feierlichen Abschluß des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers bildete die festliche Uraufführung des Olympia-Films im größten Kinotheater der Reichshauptstadt, im Ufa-Palast am Zoo. Als der erste Teil des Olympia-Films vorüber war, brach ein Sturm des Beifalls aus, und Adolf Hitler beglückwünschte Leni Riefenstahl zu ihrem Werk.

Scherl-Bilderdienst-M.)

die widerlichste Art und Weise beleidigt. Kein einziges Heiligtum unseres Volkes blieb davor bewahrt. Die jugoslawische Gesandtschaft konnte durch ihr amtliches Einschreiten die Schließung dieser Ausstellung nicht durchsetzen. Trotzdem wurden Toller und Heinrich Mann von einem Beograder Blatt als Vertreter des europäischen Geistes und der europäischen Kultur gefeiert. Diese seine Arbeit gegen Jugoslawien hinderte Ernst Toller nicht, hier zu erscheinen und in unserem Lande an einer Versammlung des »Pen«-klubs teilzunehmen. Toller ist übrigens, das muß man sich merken, einer der führenden Persönlichkeiten der bayrischen bolschewistischen Revolution gewesen, er »herrschte« in München als Polizeikommissär.

In dem Artikel der »Samouprava«, in dem der Kampf Hitlers gegen diese Zustände im Reiche bis zur Machtergreifung des Nationalsozialismus geschildert wird, heißt es u. a.: »Alles, was heute in Deutschland geschieht, muß man ohne Vorurteil trachten, das kann man aber nur tun, wenn man einen Blick auf die Vergangenheit, die dem Nationalsozialismus vorausging, wirft. Aus den Zuständen, in denen sich damals Deutschland befand, mußte ein Ausweg gesucht werden. Es bestanden nur zwei Auswege: Der Bolschewismus oder Hitler!

Es besteht kein Zweifel, daß Deutschland in einigen Jahren nationalsozialistischer Herrschaft einen großen Weg zurücklegte. Deutschland hat sich in Ehren wieder ausgerichtet und steht vor seiner neuen Sendung.«

Sieg des deutschen Kunstflugmeisters in Paris.

Paris, 24. April. Auf einer von der französischen Vereinigung der Luftpropaganda ausgeschriebenen internationalen Veranstaltung in Saint Germain wurde der deutsche Meister im Kunstfliegen und Olympiasieger Graf Hagenburg vor dem tschechischen Meister Novak und dem französischen Meister Cavalli im Wettbewerb um den internationalen Meisterschaftspokal zum Sieger erklärt. Graf Hagenburg siegte auf einer Maschine vom Typ Bucker-Jungmeister mit 785 Punkten vor Novak (776) und Cavalli (654).

Schwerer Zwischenfall auf der litauisch-polnischen Grenze.

Warschau, 26. April. Bisher noch nicht eruierte Täter haben den Bahnkörper der neuen Bahnstrecke Kowno-Wilna unweit der litauisch-polnischen Grenze zerstört. Schienen und Bahnschwellen wurden in einer Länge von mehreren Metern buchstäblich ausgerissen und beseitigt.

Vier Schmuggler ertrunken.

Sibienik, 26. April. Zwischen Preko und Kalija wurde nach einem nächtlichen Sturm ein gekentertes Schmuggler-Segelboot von Fischern aufgefunden. In dem Boot befanden sich noch einige Kisten aus Italien geschmuggelten Zuckers. Vier Bauern, die den Schmuggel betrieben haben, sind im Sturm ums Leben gekommen. Die Behörden fahnden jetzt nach den Namen der verunglückten Schmuggler.

Dr. Beneš zuversichtlich

DER PRÄSIDENT DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK ERWARTET EINE GERECHTE, ALLE TEILE ZUFRIEDENSTELLEND UND FRIEDLICHE LÖSUNG DER MINDERHEITENFRAGEN

Prag, 25. April. (Avala.) Das Präsidium des tschechoslowakischen Nationalrates, dem alle tschechoslowakischen Parteien angehören, überreichte dem Präsidenten Dr. Beneš ein Ehrendiplom. Dr. Beneš dankte in einer Rede und erklärte abschließend: »Wenn Sie sich mit der Frage unserer Minderheiten in den deutschen Gebieten befassen, werden Sie automatisch eine richtige und gerechte Lösung für uns und für die Deutschen, für die Slowaken, für die Magyaren und für die Polen suchen müssen. Ich bin überzeugt, daß wir diese Arbeit erfolgreich erledigen können. Es sei mir gestattet, zu erklären, daß ich fest überzeugt bin, daß wir ohne Schaden aus der gegenwärtigen schweren Lage in Europa

hervorgehen werden, ohne Erschütterungen und ohne Katastrophe. Ein Staat, der in den ersten zwanzig Jahren seines Bestandes so glücklich und so ruhig gelebt hat, während andere Staaten schwere Krisen durchmachten, hat sicher eine gesunde Wurzel. Wir werden auch weiter die gesunde Wurzel behalten, wenn der tschechoslowakische Teil fest und geeint bleibt wie bisher. Die Geschichte unseres Landes lehrt uns, daß wir stets zu fallen begannen, wenn wir diese große geschichtliche Wahrheit außer acht ließen. Daher glaube ich auch, daß wir uns mit der Slowakischen Volkspartei ebenso verständigen werden. Ich glaube und wünsche es herzlich.«

20 Jahre Frieden in Europa?

MUSSOLINI PLAN EINES NICHTANGRIFFSPLANES ZWISCHEN ENGLAND, FRANKREICH, DEUTSCHLAND UND ITALIEN. — DER PLAN WIRD HITLER IN ROM UNTERBREITET WERDEN.

London, 26. April. »The People« veröffentlicht sensationelle Informationen über den Plan Mussolini, der Europa für weitere 20 Jahre den Frieden zu sichern hätte. Nach den Informationen des Blattes ist Mussolini fest entschlossen, alles zu tun, um diesen seinen Plan zu verwirklichen. Zu diesem Zweck werde er dem deutschen Führer und Reichskanzler anlässlich seines Italien-Besuches den Plan unterbreiten.

Dem Plan des Duce zufolge sollte zunächst ein Sonderabkommen zwischen Italien, England, Frankreich und Deutschland getroffen werden. Durch dieses Sonderabkommen sollen alle Konfliktstoffe beseitigt werden. Dies wäre der Viererpakt auf neuester Basis. Die erste Bedingung einer deutsch-französischen Einigung wäre allerdings, daß Frankreich sich jeder Intervention im Falle eines Konfliktes Deutschlands mit irgendeinem anderen Staate enthält. Deutschland andererseits würde sich verpflichten, die Lage der deutschen Minderheiten in

den Staaten, die in Mitteleuropa auf Grund der Friedensverträge entstanden sind, in friedlicher Weise zu regeln. Italien werde vor allem die friedliche Vermittlung zwischen Berlin und Prag vornehmen.

Frankreich — so lauten die Informationen des »People« weiter — würde sich der Verpflichtung entledigen, die es mit dem französisch-tschechoslowakischen Friedensvertrag auf sich genommen hat. Was den französisch-sowjetrussischen Pakt betrifft, so müßten nach Mussolinis Plänen England, Italien und Polen ein schiedsgerichtliches Forum bilden, welches erst festzustellen hätte, ob Sowjetrußland unprovokiert angegriffen wurde. Nur in diesem Falle dürfte Frankreich Moskau zu Hilfe eilen. Nach Erreichung dieser Etappenziele würde Mussolini der deutschen Regierung den Nichtangriffspakt der Mächte mit einer Laufzeit von 20 Jahren unterbreiten. Die deutsche Kolonialfrage wäre im Rahmen besonderer Abkommen unter den interessierten Mächten zu regeln.

Expedition in die Wasserwüste

Drei Jahre freiwillig auf eine Ozeaninsel verbannt.

Französische Seeleute starteten vor kurzem nach der Insel St. Paul im Herzen des Indischen Ozeans. Sie wollen dort drei Jahre Langusten fischen und nach Pinguinen forschen, ein Versuch, dem 1931 bereits bretonische Fischer erlegen sind.

Das Unternehmen, zu dem vor wenigen Tagen französische Seeleute einschließlich zwei eleganter, hübscher Pariserin-

nen auf einem kleinen, aber seetüchtigen Schiff in die Wasserwüste des Indischen Ozeans absegelten, stellt einen neuen Versuch der zivilisierten Menschheit dar, die Einsamkeit und Trostlosigkeit auf gänzlich von der Welt abgeschiedenen, allen Reizen der Natur und allen Fortschritten der Kultur abholden Flecken der Erde zu überwinden. Die beiden Inseln St. Paul und Neu-Amsterdam, zwei winzige Pünktchen auf der Weltkarte im Herzen des Indischen Ozeans, besitzen all jene Eigenschaften, das Gemüt des Menschen zu foltern, seine seelische Spannkraft auf eine harte Probe zu stellen. Sie liegen 4750 km südlich von der indischen Insel Ceylon, 2900 km westlich von Australien, 4600 km östlich vom Kap der Guten Hoffnung entfernt; zur nächsten einigermaßen zivilisierten Stätte, nach Madagaskar, mißt man 2700 km. Vor allem St. Paul zeichnet sich vor allen in den Weltmeeren verlorenen Landflecken durch bizarre Felsformen aus, die fast die ganze Oberfläche bedecken. Es gibt kaum Platz für fruchtbare lockere Erde, sodaß hier kein tierisches Lebewesen sein Dasein fristen kann, keine Gräser, Blumen noch Bäume wachsen. Eine Ausnahme bilden die Pinguine, die hier Heimatrecht haben und sich von den Fischen an der Küste ernähren.

Trotzdem lockt St. Paul immer wieder die Unternehmungslust und den Abenteuergeist vieler Fischer und Seeleute. Ein schier unerschöpflicher Reichtum an Fischen macht sie zu einer wahren Goldgrube. Vor allem die Langustenfischerei zieht die Seefahrer immer wieder in den Bann von St. Paul. Die Expedition der aus zehn Leuten bestehenden Besatzung des kleinen Schiffes »René-Moreux« hat sich vorgenommen, dort drei Jahre zu verweilen, um als wohlhabende Fischer mit



Schwarzes Wringwasser bedeutet, daß die Wäsche weiß wird. Schwarzes Auswringwasser gibt aber nur eine wirklich gute Seife. Deshalb verwendet die erfahrene Hausfrau für ihre Wäsche nur die vorzügliche Zlatorog-Terpentinseife, welche verlässlich jeden Schmutz entfernt. Die Wäsche wird rein, geschmeidig und blütenweiß.

TERPENTIN-SEIFE
Zlatorog

einem von Langusten gefüllten Schiff zurückkehren. Chef der Unternehmung ist ein erprobter harter Seemann, Hohn de Boer, der da Fischfangmonopol für die beiden Inseln Neu-Amsterdam und St. Paul erworben hat. Ihn begleitet seine Frau, sowie der Arzt der Expedition, ein junger Praktiker aus einem bretonischen Dorf, der gleichfalls seine Frau mitnimmt, die im übrigen ein Kind erwartet. Die »René-Moreux«, einst ein unscheinbares Fischerboot wie tausende auf der Welt, ist von Hohn de Boer für die Zwecke der Expedition umgestaltet worden. Sie ist gefüllt mit Lebensmitteln und Waren, gleicht einem Magazin und enthält Kühlräume, Heizräume, komfortable Kabinen, in denen eine Seefahrt über tausende von Kilometern sich einigermaßen angenehm überstehen läßt.

Als warnendes Beispiel steht der neuen Unternehmung die Expedition bretonischer Fischer vor sieben Jahren vor Augen, die ihren Aufenthalt frühzeitig abbrechen mußte, nachdem eine Reihe von Teilnehmern an einer undefinierbaren Krankheit gestorben war, von der man sagt, sie sei durch den langen Aufenthalt in den Einöden des Ozeans hervorgerufen. Dem vorzubeugen, hat Hohn de Boer einen jährlichen Ferienaufenthalt auf der Insel Reunion vorgesehen, zu der man neun Tage Seefahrt benötigt und auf der die Fischer den bereits im voraus verkauften Fang des Jahres ausladen, neue Materialien wie neuen Lebensmut erwerben wollen. In Frankreich wie in Madagaskar wird die Unternehmung mit Spannung verfolgt. Wird es auch diesmal der Insel St. Paul gelingen, die besser ausgerüstete Expedition auf die Knie zu zwingen, sie durch die grausame Einöde zu töten oder zu verjagen, so fragt man sich. Oder werden die Fischer, diesmal mit Frau und Kindern, Sieger über die Einsamkeit bleiben?

Drama unter Wasser.

Amsterdam. Der 32jährige Taucher C. Sperling war dieser Tage in der Westerschelde in 11 Meter Tiefe an der Hebung des südslawischen Dampfers »Srdj« beschäftigt, der in der Nacht zum 29. Dezember 1937 gesunken war. Der Taucher hatte sich um 3 Uhr nachmittags auf den Meeresgrund hinabgelassen. Nach einiger Zeit bemerkte die Mannschaft auf dem Bergungsschiff plötzlich zu ihrem großen Schrecken, daß die Leine, die der Taucher mit dem Schiff verband, und die dem Taucher zur Signalgebung diente, unter Wasser festsaß. Ebenso war der Luftschlauch, durch den dem Taucher Luft zugeführt wurde, in Unordnung geraten. Da die Flut eingesetzt hatte, war es unmöglich, einen anderen Taucher zur Hilfe auf dem Meeresgrund zu schicken. Erst am Abend, bei wieder einsetzender Ebbe, konnte ein anderer Taucher in die Tiefe geschickt werden, der seinen Kollegen nur als Leiche bergen konnte. Die Signalleine und der Schiffschlauch hatten sich an dem Schiffswrack festgehakt. Die verzweifelten Notsignale des Tauchers blieben auf dem Schiff unbemerkt. Niemand ahnte anfangs das Drama, das sich unter

Der Schilling wird abgeschafft!

DAS ENDE DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBANK. — J. BÜRCKEL ALS VERBINDUNGSGLIED ZWISCHEN SEYSS-INQUART UND BERLIN.

Wien, 26. April. Heute wurde eine Verordnung erlassen, wonach mit dem Datum vom 25. April der Schilling gesetzliches Zahlungsmittel abgeschafft wird. Bis 15. Mai wird der Schilling noch bei allen Staatskassen in Empfang genommen, bis zum Jahresende aber nur mehr bei den Schaltern der Filialen der Deutschen Reichsbank. Als Scheidemünzen bleiben die Münzen zu je 1 und 2 Groschen noch weiter im Umlauf, sie werden aber als Scheidemünzen der Reichsmark mit 1 und 2 Reichspfennig bewertet. Mit dem gleichen Dekret wurde die Liquidierung der österreichischen Nationalbank angeordnet. Diese Bank hat damit als Emissionsbank zu existieren aufgehört. Die Aktionäre erhalten anstelle des eingezahlten Kapitals 4 1/2%ige Reichsobligationen mit

einer Laufzeit von 20 Jahren.

Wien, 26. April. Der bisherige Beauftragte für die Durchführung der Volksbefragung Josef Bürckel ist auf Grund eines Dekretes des Führers und Reichskanzlers Hitler zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich bestellt worden. Der Auftrag erstreckt sich auf Politik, Wirtschaft, Kultur, Verwaltungsapparat und Partei. Der Sitz des Reichskommissars ist Wien. Der Reichskommissar ist dem Reichskanzler direkt unterstellt. Bis 1. Mai 1939 ist die vollständige Gleichschaltung Deutschösterreichs durchzuführen. Der Reichskommissar ist ferner die unmittelbare Verbindung zwischen dem Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und dem Reichskanzler.

Wasser abspielte. Bei den verzweifelten Bemühungen, sich vom Meeresboden zu befreien, riß auch der Luftschlauch, so daß der Taucher ertrank.

Ita Rina in Osijek.

Osijek, 26. April. Die Filmschauspielerin Ita Rina wird am Mittwoch in Osijek eintreffen, um der Premiere des Filmes »Die Korallenprinzessin« beizuwohnen, in dem die Künstlerin bekanntlich eine Rolle spielt.

Panik in einem Kino in Sombor.

Sombor, 26. April. In einem Kino in Sombor bei Sombor fing der Film während der Vorstellung Feuer und explodierte. Unter dem zahlreichen Publikum entstand eine furchtbare Panik, wobei zahlreiche Personen an den Ausgängen durch Treten und Quetschen verletzt wurden. Die schwersten Verletzungen erlitt der Operateur Guyla Sever und der Inhaber des Kinos Nikolaus Beslin.

200 Joch Ackerboden von der Drau unterspült.

Čakovec, 26. April. Die Bauern aus Hrašćani haben sich an die Behörden mit einem Ersuchen um Hilfe vor weiteren Unterspülungsschäden gewendet. Die Drau hat in jenem Orte im Laufe der letzten Jahre 200 Joch Ackerboden fortgeschwemmt bzw. unterspült, sodaß zahlreiche Kleinbesitzer auf den Bettelstab gekommen sind.

Militärfieger wird Heldentenor.

Einen merkwürdigen Lebenslauf hat der ehemalige weltberühmte kaiserlich russische Flieger Severski eingeschlagen. Seit Jahren lebte er als Emigrant in Paris und führte ein trauriges Emigranten-dasein. Bis schließlich ein Kenner seine Stimme entdeckte, ihm zum Heldentenor ausbildete und ihm so einen neuen Beruf eröffnete. Ueberall in den Kabaretts und Nachtclubs, in denen Severski mit der Gitarre seine Lieder begleitete, erntete er Erfolge, vielleicht eben deshalb, weil sich jeder im Stillen sagte: »Das war einmal der weltberühmte russische Pilot.« Vor kurzem trat indes nochmals die Versuchung der Fliegerei an ihn heran. Er erhielt ein Angebot von seinem Bruder, dem Ingenieur Severski, der eine erstklassige Flugzeugfabrik in den Vereinigten Staaten leitet. Severski stand am Scheidewege: Heldentenor oder Flieger, das war die Frage. Die Entscheidung fiel schwer, aber schließlich zog der beliebte Kabarettssänger die Gitarre dem Steuerknüppel vor.

Eines Tages legte Virchow

einem Russen, der bei ihm eine Prüfung ablegen wollte, ein Organ zur Bestimmung vor. »Das ist der Lepper,« antwortete der Kandidat. Da sagte Virchow streng: »Erstens heißt es nicht der Lepper, sondern die Lepper, zweitens heißt es nicht die Lepper, sondern die Leber, und drittens ist es nicht die Leber, sondern die Lunge.«



Mussolini eröffnete den Bau der Via Imperiale

Im Rahmen der Feierlichkeiten des 2691. Jahrestages der Gründung Roms tat Mussolini den ersten Schlag mit der Spitzhacke zum Bau einer neuen Straße, der Via Imperiale (Associated-Preß-M.)

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 27. April

Das Markthallenprojekt wieder aktuell

WO SOLL SICH DAS KÜNFTIGE MARKTLEBEN DER DRAUSTADT ABWICKELN? — DIE LEND ALLGEMEIN FÜR UNGEEIGNET BEFUNDEN. — DIE KOPALIŠKA ULICA WIEDER IM VORDERGRUND DES INTERESSES.

Durch den vor einigen Monaten glücklich auch formell vollzogenen Kasernen-umtausch ist das Markthallenprojekt vom toten Punkt, an dem sich diese Frage so viele Jahre befunden hat, gerückt und dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in einigen Jahren von der Tagesordnung des öffentlichen Interesses als gelöst abgesetzt werden. Die alte Draukaserne ist jetzt unbestrittenes Eigentum der Stadtgemeinde, die den alten Bau abtragen und den Platz verbauen will. Dort soll angeblich die künftige Markthalle errichtet werden.

Die Bevölkerung ist jedoch mit einer solchen Lösung der Frage größtenteils nicht einverstanden, wenn sie auch die Errichtung der Markthalle an und für sich begrüßt. Verschiedene Gründe werden ins Treffen geführt, um den ablehnenden Standpunkt der Öffentlichkeit zu vertreten. Man verweist darauf, daß die Vojašniška ulica zu entlegen ist, da sie zu tief unten an der Drau liegt und sich der ganze Verkehr mindestens 15 Meter weiter oben abwickelt. Die Fuhrwerke müßten den weiten Umweg über den Hauptplatz und den Vodnikov trg machen, um zur Lend zu kommen, wodurch der Verkehr in der Koroška cesta noch mehr verstopft werden würde. Die erbittertesten Gegner der Lend als Standort der künftigen Markthalle sind die Fiešchauer, die sich absolut damit nicht befreunden können, ihre Waren unten an der Drau feilbieten zu müssen. Da sich das Geschäftsleben am Hauptplatz und in den gegen Norden und Osten führenden Straßen abwickelt, sehen sie sich benachteiligt, wenn sie nach der Lend abgeschoben würden, und erblicken darin eine Bevorzugung der Fleischläden in der erwähnten Stadtgegend.

Gegner der Lend sind auch die Hausfrauen, wie wir aus den zahlreichen Zuschriften ersen können, die wir erhielten.

Die Öffentlichkeit neigt immer mehr der Ansicht zu, daß die künftige Markthalle nur in der Nähe des Hauptplatzes, aber im Straßenniveau, errichtet werden müßte. Das Interesse konzentriert sich jetzt auf die Kopališka

ulica, die breit genug ist, schon vor Jahren gepflastert wurde und den größten Verkehr aufnehmen kann. Das vor zwei Jahren von den Fleischhauern aus privater Initiative ergriffene Projekt, die Markthalle hinter dem »Narodni dom« errichtet zu sehen, findet immer mehr Anhänger und Fürsprecher. Wie es heißt, sollen auch die Ansichten der Stadträte nicht mehr einheitlich sein.

Jedenfalls wäre es ratsam, in einer so wichtigen Frage, wie sie der Bau der Markthalle, die doch mehrere Generationen überdauern muß, darstellt, die Ansicht der Bevölkerung einzuholen und sich genau zu überzeugen, ob man den Wünschen der Öffentlichkeit entgegenkommt, wenn man sich für die Vojašniška ulica als Bauplatz für die Markthalle entschließt. Ein in dieser Richtung unterlaufener Fehler wäre kaum mehr wieder gutzumachen, es sei denn stark auf Kosten des Gemeindeförderung.

Tragischer Tod des ältesten Bürgers von Muta

Aus Muta wird ein tödlicher Unfall berichtet, dem der 88-jährige ehemalige Realitätenbesitzer Josef Fiedler, der älteste Bürger der Marktgemeinde Muta, zum Opfer fiel. Josef Fiedler, der als Auszügler auf seinem ehemaligen Besitztum lebte, heizte vor dem Schlafengehen den Ofen in seinem Zimmer ein und legte sich dann ins Bett. Als er am Morgen nicht zum Vorschein kam, hielten die Hausbewohner in seinem Zimmer Nachschau. Fiedler lag regungslos im Bett und gab nur mehr spärliche Lebenszeichen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine Vergiftung mit Kohlenmonoxyd fest. Das Gas hatte sich im Ofen infolge des schwachen Zuges oder durch ein außerhalb des Ofens in Brand geratenes Holzschicht entwickelt. Trotz allen Bemühungen starb Fiedler kurz darauf.

Tödlicher Unfall

Aus Mladenovac in Serbien wird ein tödlicher Unfall eines Mariborer Monteurs berichtet. Der bei einer Mariborer Firma bedienstete 28-jährige Monteur Alexander Lang war im Auftrag seiner Firma in Mladenovac mit der Anbringung eines Blitzableiters an einer dort neubauten Villa beschäftigt. Bei den Montagearbeiten auf der Kuppel des Neubaus verlor Lang das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Hierbei schlug er auf dem Pflaster derart hart an, daß er mit einem Bruch der Schädelbasis und schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Kurz nach seiner Einlieferung ins Beograder Krankenhaus erlag er den tödlichen Verletzungen.

Todessturz in der Bergwand

Sonntag nachmittags ereignete sich im sogenannten »Hudičev graben« bei Celje ein tödliches Unglück, das ein junges Menschenleben forderte. Das Unglück ist umso tragischer, als es sich um einen trainierten Bergsteiger handelt, der schon die gewagtesten Touren im Hochgebirge glücklich absolviert hat und stets mit heiler Haut davongekommen ist. Während ihm die Bergriesen gewogen waren, war es ein verhältnismäßig unbedeutender Berg in der Umgebung der Sannstadt, den der Waghalsige nicht bezwingen konnte.

Der 26-jährige, bei der Firma Rakusch beschäftigte Handelsgehilfe Josef Ferk unternahm Sonntag nachmittags in Begleitung eines Freundes eine Tour in den »Hudičev graben«, um die ober-

hand der Senkung sich befindliche steile Bergwand zu besteigen. In der Wand glitt der angeseilte junge Mann aus und stürzte etwa 15 Meter tief ab, blieb jedoch in der Luft hängen. Hierbei schlug er mit dem Kopf so schwer an die Felswand auf, daß er tödliche Verletzungen erlitt. Der Begleiter holte Hilfe, worauf der bewußtlos am Seil Hängende bis zur Straße gebracht und dann mit dem Rettungsauto ins Krankenhaus geschafft wurde. Ferk erlag Montag den tödlichen Verletzungen. Sein tragisches Ableben wird überall bedauert.

m. Minister Dr. Korošec in Poljčane. Auf der Rückfahrt von Maribor traf am Sonntag um Mittag Innenminister Dr. Korošec in Begleitung des Banus Dr. Natlačen in Poljčane ein, wo er die dortige Kirche besichtigte und dann dem Pfarrer Geistlichen Rat Cilensek einen Besuch abstattete. Minister Dr. Korošec stiftete bei dieser Gelegenheit 1000 Dinar für das Kulturheim in Poljčane. Nach halbständigem Aufenthalt setzten die illustren Gäste die Fahrt wieder fort.

m. Trauung. In der Wallfahrtskirche Marija v pušcavi wurde der Geschäftsführer der hiesigen Hauptvertretung der Englebert-Gummifabrik und bekannte Rennfahrer Herr Alfons Wresnig mit Fräulein Christine Vaupotič, Großgrundbesitzerstochter aus Ljutomer, getraut. Dem jungvermählten Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Die Vortragsreihe der Pädagogischen Woche wird heute, Dienstag mit einem Vortrag des Fachlehrers Franz Martinc über das Thema »Die Umgebung und die Lebensbedingungen, unter denen das Mariborer Kind heranwächst« fortgesetzt. Eltern und Erzieher sind eingeladen.

m. Hundertjährige gestorben. In der Ortschaft Čepinci bei Markovci in Prekmurje ist dieser Tage die hundertjährige Bäuerin Therese Bočkar gestorben. Die Greisin, die 1838 geboren wurde, war in ihrem langen Leben nie krank und verrichtete noch bis vor kurzem alle häuslichen Arbeiten.

m. Trinkgeldzuschlag in den Bahnhofrestaurationen. Im Zusammenhang mit der Banatsverordnung über den obligatorischen Trinkgeldzuschlag in den Gastbetrieben in den Städten und Kurorten hat die Generaldirektion der jugoslawischen Staatsbahnen jetzt eine Verfügung getroffen, wonach ab 1. Mai d. J. auch in den Bahnhofrestaurationen ein 10-prozentiger Trinkgeldzuschlag als Belohnung für die Bedienung der Gäste eingehoben wird. In Betracht kommen die Bahnhofrestaurationen in Maribor, Celje, Pragersko, Čakovec, Zidani most, Ljubljana, Jesenice und Rakek. Der Zuschlag wird jedoch nur von den an den Tischen sitzenden Gästen eingehoben, jedoch nicht von jenen, die stehend am Buffet oder am Schank bedient werden. Dasselbe gilt auch für die den Fahrgästen an den Zügen verabreichten Speisen und Getränke. Das Bedienungspersonal darf unter Strafanordnung ein besonderes Trinkgeld nicht mehr annehmen.

m. Schmelzmasse in die Augen gespritzt. In der Metallgießerei Pengg in Melje trug sich gestern nachmittags ein schwerer Unfall zu. Während der Gußarbeiten spritzte die Schmelzmasse dem Arbeiter Johann Sinkovič sowie dem inspizierenden Ingenieur Erwin Ortner ins Gesicht, wobei auch die Augen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Sinkovič wurde ins hiesige Spital geschafft, während man Ing. Ortner unverzüglich nach Graz überführte.

m. Tauber Bettler von einem Kraftwagen überfahren. In der Tržaška cesta wurde der 72-jährige, aus Sv. Janž am Draufeld gebürtige Bettler Anton Ertl von einem Auto, dessen Signale er infolge seiner Schwerhörigkeit überhört hatte, gestreift und zu Boden gestoßen. Ertl erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen.

gen sowie drei Rippenbrüche. Er befindet sich im hiesigen Krankenhaus.

m. Tot aufgefunden wurde gestern nachmittags in ihrer Wohnung in der Ruška cesta die 75jährige ehemalige Schauspielerin Marie Hojnik. Da man zunächst ein Verbrechen vermutete, fand sich noch im Laufe des Nachmittags eine Polizeikommission mit dem Sanitätsrat Dr. Wankmüller an Ort und Stelle ein, die aber Schlaganfall als Todesursache feststellte.

m. Großer Geldraub. In Orlica oberhalb Vuhred erschienen im Hause des Inwohners Franz Ledinek am Sonntag zwei jüngere Männer und baten um ein Essen. Während Ledineks Gattin, die sich allein zu Hause befand, in die Küche ging, durchwühlten die beiden Burschen das Wohnzimmer und fanden unter der Matratze einen Geldbetrag von über 8000 Dinar, mit dem sie eilends das Weite suchten. Die Frau eilte zwar den beiden Dieben nach, doch verschwanden diese im angrenzenden Wald.

m. Hunde in den Jagdrevieren nicht frei laufen lassen! Wie alljährlich zu Beginn der Ausflugszeit wird auch heuer wieder die vom jagdlichen Standpunkt aus sehr unliebsame Wahrnehmung gemacht, das Ausflügler ihre Hunde in den Jagdrevieren frei herumlaufen lassen. In unserer Umgebung wurden in letzter Zeit neuerlich von Hunden gerissene Hasen aufgefunden. Da nun gerade jetzt in der Setzzeit der Hasen das freie Herumlaufen der Hunde in den Wäldern u. auf den Feldern für die Junghasen gleich bedeutend mit ihrer Vernichtung ist, wurden die beedeiten Jagdschutzorgane beauftragt, unnachlässiglich von dem den Jagdberechtigten und den Jagdschutzorganen zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und Hunde, welche abseits von Häusern, Wirtschaftsgebäuden, Herden und Wegen angetroffen werden, sowie Katzen, welche im Wald herumstreifen, abzuschließen. Ausflügler mögen dafür sorgen, daß ihre Begleithunde nicht abseits der öffentlichen Wege in den Wäldern und Feldern herumstreichen und dadurch die Jagd im Ausflugsgebiet schwer schädigen. Gleichzeitig ergeht aber auch an die Grundbesitzer das Ersuchen, dafür zu sorgen, daß ihre Hunde und Katzen nicht abseits der Häuser und Wirtschaftsgebäude herumstreifen. Schließlich wird den Grundbesitzern nahegelegt, Hunde nicht zu den Arbeiten auf die Felder und in die Wäldern mitzunehmen, da diese Hunde unbeaufsichtigt — wie sie ja während der Arbeit bestimmt sind — immer wieder ihrem natürlichen Jagdtrieb folgen und so Gefahr laufen, vom beedeiten Jagdschutzpersonal oder den Jagdberechtigten erschossen zu werden.

m. Aus dem Aquariumverein. Alle Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der am Mittwoch, den 27. d. M. stattfindenden Vereinsitzung die definitive Vereinsfischbestellung erfolgt. Bis dahin möge allfällige Wünsche bekanntgegeben werden.

m. Folgeschwerer Sturz vom Fahrrad. Der in Kamnica wohnhafte Tischlerlehrling Franz Heričko stürzte derart unglücklich vom Fahrrad, daß er hiebei einen Schädelbruch erlitt. Er wurde heute vormittags ins Krankenhaus überführt.

m. Einen Finger verloren. Die in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Arbeiterin Mathilde Ledinek kam mit der linken Hand zwischen die Zähne einer Prägevorrichtung, wobei ihr der Zeigefinger buchstäblich abgetrennt wurde.

*** Festkonzert am 4. Mai.** Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf beim »Putnik« und in der Cirilova knjigarna bereits erhältlich. 3632

m. Für die Grazer Fahrt des »Putnik« am Donnerstag, den 28. d. werden Anmeldungen nur bis heute, Dienstag, 18 Uhr angenommen.

m. Wetterbericht vom 26. April, 8 Uhr: Temperatur 8, Barometerstand 733, Windrichtung SW—NO, Niederschlag: Regen.

m. Unfall am Hauptbahnhof. Der 27-jährige Eisenbahnschlosser Franz Cerovšek wurde gestern während der Arbeit am hiesigen Hauptbahnhof von einem herunterkollenden Pfosten gegen einen Waggon gedrückt, wobei er eine

Fraktur des linken Beines erlitt. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

m. Nachträgliche Anmeldungen für die »Putnik«-Sonderfahrt nach Budapest, die in der Zeit vom 25. bis 30. Mai unternehmen wird, werden noch bis unwiderstehlich Samstag, den 30. d. in den Geschäftsstellen des »Putnik« entgegen genommen. Fahrpreis 190 Dinar.

Aus Ptuj

p. Pfarrübernahme in Ptujka gora durch die Minoriten. Vergangenen Sonntag übernahm das Minoritenkloster in Ptuj die Seelsorge in Ptujka gora. Der neue Pfarrer ist Pater Konstantin Ocepik. Die Übernahme erfolgte überaus feierlich im Beisein des Propstes Dr. Vraber aus Maribor, des Bezirkshauptmannes Dr. Vidic aus Ptuj usw.

p. Verhängnisvoller Sturz. In Gomilica bei Sv. Urban stürzte der 9jährige Keuschlerssohn Martin Brumen von der Leiter und fiel unglücklichweise auf eine Sense, wobei er schwere Schnittwunden am Rücken und am rechten Arm erlitt. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

p. Von einer Erdlawine verschüttet wurde in der Schottergrube in Sv. Lovrenc am Draufeld unweit der Bahnstation der 29jährige Tagelöhner Franz Drevenšek, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt und sich auch das rechte Schlüsselbein brach.

p. Beim Böllerschießen verunglückt. In Macelj ging der 35jährige Keuschler Anton Fršec beim Böllerschießen derart unvorsichtig um, daß er eine vorzeitige Entladung verursachte, wobei er eine schwere Verletzung am linken Arm davontrug.

Aus Muta

u. Unfall. Der Schlosser des hiesigen Pumpwerkes Franz Furian stolperte über einen Stein und stürzte hiebei derart unglücklich, daß er sich das rechte Bein brach. Nach Anlegung eines Verbandes wurde er mit einem Auto ins Krankenhaus nach Slovenjgradec gebracht.

u. Sportliches. Der Fußballklub Muta absolvierte am vorigen Sonntag in Slovenjgradec sein erstes Spiel in der neuen Saison und wurde vom SK. Slovenjgradec mit 3:0 geschlagen.

Aus Celje

Weißer Sonntag in Celje

Unter den zwischen Ostern und Pfingsten sich reihenden, liturgisch bedeutsamen sechs Sonntagen ist neben dem Sonntag Rogate der Weiße Sonntag der volkstümlichste. Er ist nach alter Sitte einem Spaziergang der Familie vorbehalten. In strahlendem Sonnenschein begann er und von dichten Wolken umzogen hat er geendet. Um 4 Uhr morgens setzte sich in der pravoslavnen Sava-Kirche die Osterprozession in Bewegung. Dieser Umzug bildet den großartigen Auftakt der eigentlichen Osterfeier der pravoslavnen Kirche. Chorknaben eröffnen den Zug mit Lichtern und mit bunten Fahnen. Der Priester, in funkelndem Meßgewand, schwingt das kugelförmige Gefäß, aus dem Weihrauchwolken emporsteigen. Die Pracht der Kulturgewänder, die Fülle der brennenden Kerzen, die auch von den Gläubigen selbst getragen werden, der Weihrauchduft, die jubelnden Lieder des Chores — es ist ein fremdartiger, aber sehr eindrucksvoller Gottesdienst. Die Osterbotschaft wird verlesen, und immer wieder erklingt der Ruf des Priesters: Christus ist auferstanden! Und die Gemeinde antwortet: Er ist wahrhaftig auferstanden!

In den katholischen Kirchen wurde der Weiße Sonntag mit Hoch- und Pfarrämtern, Messen und Osterandachten begangen. Viele Städter waren in die nähere und weitere Umgebung Celjes hinausgewandert. Welch ein Singen war in Wald und Feld! Doch auch der Tombola der Postangestellten auf dem Dečkov trg war ein Massenbesuch beschieden gewe-

sen. Es war so recht der geeignetste Ort, spannende Stunden zu verbringen. Wohl jeder hoffte auf das große Los, die erste Tombola: eine vollständige Schlafzimmereinrichtung! Am Montag aber schimfte man schon wieder: o dieser Frühling! Er benahm sich nicht aprilmäßig, sondern novemberlich. Er hält sich nicht an die erschütternde Tatsache, daß die Büroreinigungsfrau alle »Winterdeckerln« in die Versenkung verschwinden ließ, weil »eh der Winter aus und gar« sei. Nein, nein, wir gehen schon einem Eskimoklima entgegen mit beginnender Haaue in Eisbär-fellen, Tran, Rum und Tee. H. P.

c. Neuer Abgeordneter. An Stelle des Skupschtinaabgeordneten Dr. Anton Novčan, der auf sein Mandat verzichtet hat und zum jugoslawischen Konsul in Bari (Italien) ernannt worden ist, ist der Großgrundbesitzer Anton Rogina in Podgorje bei Slovenjgradec in die Skupschtina berufen worden.

c. Schülerabend. Die Jugendabteilung der »Jadranska straža« am hiesigen staatlichen Realgymnasium veranstaltet am 11. Mai im Stadttheater einen »Adria-abend«, auf den wir schon heute hinweisen.

c. Rückblick. Es ist gewiß nicht uninteressant zu hören, daß die Bezirkshauptmannschaft in Celje erst 88 Jahre alt ist und ursprünglich auch die heutigen Bezirkshauptmannschaften Laško, Gornji grad, Konjice und Šmarje bei Jelše mit 107.749 Einwohnern umfaßte. Ihr waren 86 »freie« Gemeinden, 257 Katastergemeinden, 633 Dörfer und 69 Pfarren untergeordnet. Der Wirkungskreis der Bezirkshauptmannschaft umfaßte alle politischen und polizeilichen, dann Gewerbe-, Schul-, Studien- und Landeskultur-Angelegenheiten. Der erste Bezirkshauptmann war Hans Nepomuk Schmelzer.

c. Größlicher Unfug. Wir haben wahrgenommen, daß Schulkinder mit Steinschleudern auf Vögel schießen. Das hat in Celje und Umgebung leider derart zugenommen, daß wir uns nun an Eltern und Lehrer wenden und sie bitten, den Kindern dieses rohe Spiel strengstens zu untersagen. Steinschüsse töten auch nicht sogleich, so daß die getroffenen Tiere oft tagelang qualvoll leiden. Die Schleuder sollten überhaupt verboten werden, da auf diese Art oft auch schon Menschen gefährdet wurden.

c. Kino Metropol. Dienstag und Mittwoch: »Schöne Tage«. In der Hauptrolle Simone Simon.

c. Kino Union. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Janet Gaynor und Robert Taylor in dem Film »Die Neunzehnjährige«.

Radio-Programm

Mittwoch, 27. April.

Ljubljana, 12 Konzert. 18 Jugendstunde. 18.40 Vortrag. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Uebertragung aus dem Opernhaus. — **Beograd,** 18 Lieder. 18.30 Schallplatten. 19.30 Nationalvortrag. 20 Konzert. — **Prag,** 15.15 Konzert. 16.10 Volkslieder. 17.10 Für die Jugend. 18.05 Deutsche Sendung: Für den Arbeiter. 18.55 Schallpl. 19.30 »Faust« von Gounod. 21 Konzert. — **Budapest,** 18.20 Klaviermusik. 19.30 Oper. — **Zürich,** 17.45 Jugend musiziert. 19.10 Engl. Musik. 20 Heimatliche Klänge. — **Paris,** 17 Lieder. 20 Lustspiel. **Straßburg,** 17.15 Gesang. 19.30 Konzert. 20.30 Opernmusik. — **London,** 19.30 Buntes Programm. 20.30 Hörspiel. — **Rom,** 19.30 Konzert. 21 Sinfoniekonzert. — **Mailand,** 19.30 Konzert. 21 Lustspiel. — **Deutschlandsender,** 18.20 Klaviermusik. 19.10 Sang und Klang. 20.10 Blasmusik. — **Berlin,** 18 Konzert. 19.10 Künnecke-Stunde. 20 B. v. Geczy spiel. — **Breslau,** 18 Klaviermusik. 19.25 Lustspiel. 20 Sinfonie Nr. 8 in c-moll von Bruckner. — **Leipzig,** 18 Vortrag. 19.10 Lieder. 20.30 Sinfoniekonzert. — **München,** 17.10 Bunte Melodien. 19.10 Schallpl. 20.45 Abendkonzert. — **Stuttgart,** 18 Vortrag. 19.15 Hörspiel. 20 »Rigoletto«, Oper von Verdi. — **Wien,** 7.10 Frühkonzert. 8.30 Musik am Morgen. 10.30 Schallpl. 12 Mittagskonzert. Dirigent Heinz Sandauer. 15.30 Konzertstunde. 16 Musik am Nachmittag. 18 Operettenkonzert. 19.10 Sinfoniekonzert. 20 Bunter Abend (aus Frankfurt).



GEÖFFNET

sind die Poren der Haut, welche nun aufnahmefähig sind.

Betrachten Sie Ihr Gesicht gut und Sie werden sehen, wie das Lecithin und Cholesterin der Solea Seife und Creme im Frühjahr Ihre Haut verjüngen. Sammelweich wird sie werden.



SOLEA
Seife und Creme

Maribor Theater

REPERTOIRE.

Dienstag, 26. April um 20 Uhr: »Jedermann«. Ab. A.
Mittwoch, 27. April: Geschlossen.
Donnerstag, 28. April um 20 Uhr: »Jedermann«. Ab. D.
Freitag, 29. April: Geschlossen.
Samstag, 30. April um 20 Uhr: »Troubadour«. Ab. C. Gastspiel Vekoslav Janko.

Volksuniversität

Samstag, 30. April: Prof. Dr. Rudolf Horvat (Zagreb) spricht über den Märtyrertod Zrinskis und Frankopans.

Ton-Kino

Union-Tonkino. Wieder ein hervorragender Spitzenfilm »Im siebenten Himmel«, ein großer Liebesroman in deutscher Sprache mit der charmannten Simone Simon und Mady Christians in den Hauptrollen. Eine zarte, rührend leidenschaftliche Liebesgeschichte voll starker Handlung, die zum Herzen spricht. Ausgezeichnete Regie und Darstellung, ein Film, der begeistert und bezaubert. — In Vorbereitung »Mitternachtswalzer« mit Willy Birgel und Brigitte Horney.

Burg-Tonkino. Heute, Dienstag, sowie Mittwoch und Donnerstag der ausgezeichnete Wiener Großfilm »Opernung« mit Jan Kiepura, Friedl Szepa, Fritz Imhoff und Theo Lingen in den Hauptrollen. — Freitag der Abenteuer-Film »Seehelden« in deutscher Fassung. — In Vorbereitung der amerikanische Spitzenfilm »San Francisco« mit Clark Gable und Jeanette MacDonald.

Apothekennachdienst

Von 23. bis einschließlich 29. April versehen die Hofapotheke »Sv. Arha« (Mag. Pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20 (Tel. 20-05) und die Magdalenen-Apotheke (Mag. Pharm. Savost) am Kralja Petra trg 3 (Tel. 22-70) den Nachtdienst.

Aus Ljubljana

lu. Familientragödie. In Tomačevo bei Ljubljana ergriff der 56-jährige Arbeiter Franz Konač im Streite mit der 45-jährigen Gattin Johanna eine Axt und versetzte dieser zwei Hiebe auf den Kopf. Die schwerverletzte Frau wurde ins Krankenhaus überführt. Ihr Zustand ist

Wirtschaftliche Rundschau

Verstärkte Erzausfuhr nach der Tschechoslowakei

In der Monatszeitschrift des Exportinstituts des Handelsministeriums wird in einem längeren Artikel u. a. auf die Möglichkeit hingewiesen, die sich daraus ergeben, daß die Tschechoslowakei eine wesentliche Teil ihrer Erze einführen muß, während Jugoslawien reiche, zum Teil noch unerschlossene Erzlager besitzt. Bemerkenswert ist, daß die Zeitschrift halbamtlichen Charakter hat. Hieraus wird in Wirtschaftskreisen gefolgert, daß die jugoslawische Handelspolitik Wert darauf lege, eine Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei auch auf dem bisher vernachlässigten Gebiet des Bergbaues zu erzielen.

In dem Artikel wird namentlich auf den Eisenerzbedarf der Tschechoslowakei hingewiesen, der zu rund zwei Dritteln im Ausland gedeckt werden muß, eine Menge, die die jugoslawischen Werke liefern könnten. Ebenso könnte der tschechoslowakische Einfuhrbedarf an Manganerzen in Jugoslawien gedeckt werden; es sollen bereits Verhandlungen zwischen tschechoslowakischen Firmen und Mangangruben-Konzessionären in Bosnien und Südserbien im Gange sein. Tschechoslowakisches Interesse bestehe auch für jugoslawische Antimonerze in Südserbien. Blei und Zinkerze gehören zu den wichtigsten Bodenschätzen Jugoslawiens; es sei erstaunlich, daß die Zusammenarbeit hier noch keine weiteren Fortschritte gemacht habe.

Besonders reich sei Jugoslawien an Bauxit, daß die Tschechoslowakei ebenfalls einführen müsse, wenn ihr Plan eine eigene Aluminiumfabrik zu errichten, verwirklicht werden sollte; inzwi-

schon könnte die jugoslawische Aluminiumfabrik von Lozovac einen wesentlichen Teil ihrer auf 6000 t jährlich geschätzten Produktion der Tschechoslowakei liefern. Jedenfalls wäre es wünschenswert, daß sich die Tschechoslowakei die jugoslawischen Bauxitlager, die noch nicht erschlossen sind, schon setzt sich ere.

Gleiches gelte für Barit, das in Jugoslawien in ausgezeichneter Qualität vorhanden sei. Magnesit komme weniger in Betracht, um so mehr Pyrit, von dem schon jetzt zwei Drittel aus den Trepčaminen eingeführt würden; es ließe sich aber der ganze tschechoslowakische Bedarf decken. Die Vorkommen an Nikkelerzen, Kaliumverbindungen, Phosphaten (Norddalmatien) ferner an Marmor, Granit, Zement und Gips würden tschechoslowakischen Anforderungen entsprechen. Auch ihre weitere Erschließung durch tschechoslowakische Interessenten wäre zu begrüßen.

× **Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland** werden nach Berliner Meldungen zu Beginn der kommenden Woche dort aufgenommen werden. Die jugoslawische Delegation wird wieder von Sektionschef Pilja geführt werden.

× **Das Programm für den diesjährigen gesamtstaatlichen Kaufleutekongreß**, der in Ljubljana während der Mustermesse vom 10. bis 12. Juni abgehalten wird, wurde in einer Montag stattgefundenen Konferenz der Zentralrepräsentanz der jugoslawischen Kaufmannschaft in Ljubljana festgesetzt. Darnach treffen Frei-

tag, den 12. Juni die Teilnehmer, mehrere Tausend aus allen Teilen des Staates, ein. Samstag finden Vorkonferenzen der Leitung und der einzelnen Sektionen statt, während Sonntag der große Kongreß abgehalten wird, in dem eine Reihe von Referaten erstattet werden wird. Nach dem Kongreß werden die Teilnehmer Exkursionen nach verschiedenen Teilen Sloweniens unternehmen, vor allem mit Sonedzug nach Maribor.

× **Die Beograder Mustermesse** wird kommenden Samstag, den 30. d. eröffnet werden.

× **Im Kupferbergwerk Bor** in Nordostserbien wird die neue Anlage zur Kupfergewinnung auf elektrischem Wege anfangs Juni ihrer Bestimmung übergeben werden. Vorgesehen ist eine Kapazität von 12.000 Tonnen Elektrolytkupfer jährlich.

× **Die Grünkonservierung des Viehfutters** behandelt ausführlich die neueste Nummer des Beograder Landwirtschaftsorgans »Poljoprivredni glasnik«. Die Revue erscheint zweimal monatlich.

Börsenberichte

Ljubljana, 25. d. M. Devisen: Berlin 1743.03—1756.91, Zürich 996.45—1008.52, London 215.91—217.97, New York 4302.25—4338.57, Paris 130.07—132.11, Prag 150.93—152.04, Triest 227.44—230.52; österr. Schilling (Privatclearing) 8.68, engl. Pfund 238, deutsche Clearingscheine 14.50.

Zagreb, 25. d. M. Staatswerts: 2½% Kriegsschaden 480—482, per April—Mai 480—482, 4% Agrar 62.25—63.25, 4% Nordagrar 62—0, 6% Begluk 93—94, 6% dalmatinische Agrar 92—0, 7% Investitionsanleihe 98—100, 7% Hypothekarbankanleihe 100—0, 7% Blair 92—92.25, 8% Blair 96.50—98; Agrarbank 224—0, Nationalbank 7325—0.

sehr kritisch. Das Motiv der Tat dürfte in einem Nervenleiden des Mannes zu suchen sein.

lu. **Bulgarische Lehrerinnen in Ljubljana.** Der 64 Mitglieder zählende Sängerkhor aus Sofia traf Sonntag abends in Ljubljana ein und wurde überaus herzlich empfangen. Die Gäste des Abends besichtigten die Gänge der Stadt. Abends gaben sie im Philharmoniesaal ein Konzert, das bei den Zuhörern stürmischen Beifall erntete.

lu. **Eine neue Straße** wurde in Ljubljana dem Verkehr übergeben. Es handelt sich um die Vidovdanska der Ilirska ulica bis zur Vidovdanska cesta, wodurch eine neue breite Straße zwischen dem Zentrum und dem Osten der Stadt hergestellt wurde. Die Baukosten der Straße, die den stärksten Verkehr aufnehmen kann, belaufen sich auf etwa eine halbe Million Dinar.

lu. **Bulgarische Bankbeamte in Slowenien.** Samstag langte eine Gruppe von Beamten der Bulgarischen Landwirtschaftsbank in Ljubljana ein, um verschiedene landwirtschaftliche Institutionen und unser Genossenschaftswesen näher kennen zu lernen. Die Gäste besuchten auch Oberkrain und reisten Montag abends nach Zagreb weiter.

Heitere Ecke

Der Ueberzieher. »Dein Ueberzieher sieht schon sehr schäbig aus. Du solltest ihn lassen!« — »Glaubst du denn daß er drei Seiten hat?«

Der Mieter. Vermieterin: »Das eine sage ich Ihnen gleich: Bei mir heißt es, entweder zahlen oder ausziehen!« — Neuer Mieter: »Schön! Meine früheren Wirtinnen verlangten immer gleich beides zusammen!«

Die Frau beim Telefon. »Das ist köstlich! Eben telegraphiert mir mein Mann aus dem Büro, ich soll endlich abhören, er will mich telephonisch sprechen.«

Sport

Wer spielt am Sonntag?

In der Unterverbandsmeisterschaft werden am Sonntag, den 1. Mai wiederum drei Spiele zur Entscheidung gebracht. In Maribor treten zum Revanchekampf »Čakovec« und »Železničar« an, deren Begegnung das weitere Schicksal des immer mehr vorstrebenden SK. Čakovec bestimmen wird. »Maribor« hat den langen Weg nach Kranj anzutreten, um dort das zweite Spiel gegen den SK. Kranj zur Erledigung zu bringen. Im dritten Kampf, der in Ljubljana vor sich gehen wird, treffen »Hermes« und »Celje« aufeinander.

Am Sonntag, den 1. Mai findet vormittags im Rahmen der bevorstehenden Antituberkulosenwoche ein Jugendturnier statt. Als Gegner werden alle vier lokalen Fußballklubs auftreten und zwar dauert jedes Spiel zweimal 20 Minuten. Die Spiele, die im »Železničar«-Stadion zum Austrag kommen, werden sich in folgender Reihenfolge abwickeln: »Rapid« gegen »Slavija«, »Maribor« gegen »Železničar«, Verlierer gegen Verlierer und schließlich Sieger gegen Sieger. Der Gesamterlös der Kämpfe wird der Tuberkulosebekämpfung zufließen.

Jugoslawien — Ungarn 3:3

In Zagreb wurde gestern mit den zwei restlichen Einzelspielen der Tennis-Mitropa-Cup-Kampf Jugoslawien—Ungarn zum Abschluß gebracht. Beide Spiele fielen zugunsten der Ungarn aus, so daß die Begegnung abermals mit 3:3 unentschieden schloß. Im ersten Match trafen Radovanović und Alzboth aufeinander. Der junge Ungar hatte alsbald ein Übergewicht und siegte in drei Sätzen mit 6:2, 13:11, 6:3. Auch Mitić konnte sich gegen Szegedy nicht durchsetzen, der ihn mit 1:6, 6:4, 7:5, 6:1

schlug. In der Pokalkonkurrenz führt Polen, dann folgen die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn, während Österreich, das den letzten Platz innehatte, ausschied.

× **SK. Rapid.** Heute, Dienstag, um 20 Uhr findet eine wichtige Hauptausschußsitzung statt, zu der sämtliche Herren erscheinen mögen.

× **»Rapid« nach Celje.** Die erste Mannschaft »Rapid« absolviert am Sonntag, den 1. Mai ein Gastspiel in Celje; Gegner ist der »Athletik-Sportklub«.

× **Osterturnier in Beograd.** In Beograd fand gestern ein Fußballturnier statt. Staatsmeister »Gradjanski« besiegte den BASK mit 2:0, worauf der BSA gegen »Jugoslavija« mit 3:2 siegreich blieb.

× **Eine Motorrad-Wertungsfahrt** bringt der Sportklub »Hermes« am 1. Mai auf der 108 Kilometer langen Strecke Ljubljana—Kranj—Kamnik—Kamniška Bistrica—Ljubljana zum Austrag.

× **Austin und Anita Lizana** gewannen auch in diesem Jahre die englische Tennismeisterschaft auf Hartplätzen.

× **Die Radrundfahrt durch Ungarn** wird in diesem Jahre nicht ausgetragen.

× **In der Nationalliga** finden am Sonntag, den 1. Mai folgende Spiele statt: In Beograd BASK gegen »Ljubljana« und »Gradjanski« gegen »Jugoslavija«, in Zagreb »Concordia« gegen BSK, in Sarajevo »Slavija« gegen »Jedinstvo« und in Split »Hajduk« gegen HASK.

× **In Warschau** begann ein Tennisländereckampf Deutschland—Polen. Am ersten Tag schlug Tloczynski den Deutschen Göpfert 7:9, 6:4, 6:1 und Hebda gewann gegen Dettmer 6:2, 6:3, 6:2. Im Herrendoppel siegten Göpfert-Beuthner überraschend gegen

Bawarowski-Hebda 6:2, 6:4, 5:7, 0:6, 7:5 und im gemischten Doppel behielten Jadzejska-Bawarowski gegen Engerth-Denker mit 6:3, 6:2 die Oberhand.

Werdende Mütter müssen jegliche Trägheit der Verdauung, besonders aber Verstopfung, durch Gebrauch des natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwassers zu meiden trachten. Das Franz-Josef-Wasser ist leicht einzunehmen und wirkt in kurzer Zeit ohne unangenehme Nebenwirkungen. Reg. S. Nr. 15.485/35.

Schach

Internationales Schachturnier in Ljubljana

Ljubljana, 25. April. Die 14. und vorletzte Runde des Internationalen Schachturniers bot das gewohnte Bild: einerseits vorsichtiges Spielen und andererseits der Versuch, bessere Chancen für die Endplatzierung zu gewinnen. Jene, die in der Tabelle ziemlich oben stehen, spielten vorsichtig, um sich die guten Positionen nicht zu verschmerzen, andere hingegen, die der Turnierverlauf ins Hintertreffen gedrängt hatte, wagten ziemlich viel, um in der Endklassifizierung mit einer besseren Punktzahl abzuschneiden. Das ganze Spiel stand im Zeichen der Vorbereitung für das letzte, für Mittwoch angesetzte Treffen der Turnierteilnehmer.

Remis verliefen die Partien Pirc—Dr. Vidmar, Szabo—Bröder, Dr. Tartakower—Vidmar jun. und Foltys—Furlani. Steiner konnte seinen Gegner Tot mattsetzen und demnach wieder um einen Punkt vorrücken. Die übrigen Partien wurden unterbrochen, u. zw. Kostić—Šorli, Dr. Trifunović—Nedeljković und Dr. Astaloš—Preinfalk.

In Austragung der hängenden Partien aus der 13. Runde ergaben sich die Gegenpaare Kostić—Tot und Szabo—Dr. Trifunović auf Remis.

Stand nach der 14. Runde: Kostić 9½ (2), Szabo 9 (1), Dr. Tartakower 9, Dr. Vidmar, Dr. Trifunović und Steiner je 7½ (1), Pirc 7½, Dr. Astaloš 7 (2) Vidmar jun. und Bröder je 7, Foltys 6 (1), Nedeljković und Tot je 5 (1), Furlani 5, Preinfalk 4 (1) und Šorli 1½ (2) Punkte.

Dienstag werden die noch hängenden Partien gespielt, während die Schlussrunde für Mittwoch angesetzt ist. Um 18 Uhr sitzt der Ljubljanaer Schachklub eine Festbesprechung ab, in der sein 25-jähriger Bestand gefeiert wird.

Ehrenmedaille für gute Taxichauffeure.

Die Chauffeure der Pariser Omnibusse beklagen sich gegenwärtig über die Vernachlässigung, die ihnen von Seiten der Stadtverwaltung zuteil wird. Die Klage betrifft diesmal keine Lohn- und Arbeitszeitfragen, sondern die Gefahren, denen diese städtischen Lotsen durch den Pariser Verkehr jede Minute ausgesetzt sind. Ein einziger Fehltriff, ein einziges unvorhergesehenes Ereignis und ihr eigenes Leben wie das Leben der Passagiere ist in Gefahr. Dazu schwebt das Damoklesschwert der Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung ständig über ihnen.

So fordern sie eine Belohnung für ihre treuen Dienste, für die Uebernahme und Abnahme der Verantwortung von all denen, die sich ihrer Führung anvertrauen, und haben angeregt, allen ein Ehrenzeichen, eine Art von Medaille zu überreichen, die 25 Jahre lang den Pariser Lotsendienste durch den Verkehr geleistet haben.

Als die Taxichauffeure von dieser Anregung hörten, bewarben sie sich gleichfalls um die vorgeschlagene Ehrenmedaille. Sie, die oft weit schneller durch das Verkehrsgewühl sausen, halten sich noch für gefährdeter als die Omnibuschauffeure. Jedem Taxibesitzer, der bisher ohne Unfall geblieben und keinen schwarzen Strich in der Liste der Polizei hat, soll die Ehrenmedaille gleichfalls gestiftet werden. Diesem Wunsch stimmte das Pariser Publikum bereitwilligst zu, ein Zeichen, wie sehr es seine Taxichauffeure schätzt.

Hölle im ewigen Eise

Eine neue Darstellung der Polartragödie des Bennet-Schiffes „Jeanette“
Kapitän De Long fährt im Rettungsboot nach Sibirien

Der amerikanische Seeoffizier und Schriftsteller Commander Edward Ellsberg hat in einer dreijährigen Arbeit das bisher wenig bekannte Material über die tragische Polarfahrt der »Jeanette« im Jahre 1879 bearbeitet und soeben in zusammengefaßter Form herausgegeben.

Der Besitzer der großen amerikanischen Zeitung »New York Herald« Gordon Bennet, der Mann, nach dem auch der Bennet-Pokal benannt ist, trug sich in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem Gedanken, auf eigene Kosten eine Polarexpedition auszurüsten, nachdem er bereits vorher Stanley nach Afrika geschickt hatte, um dort Livingstone zu suchen. So geschah es, daß am 8. Juni 1879 das gut ausgerüstete und mit allen technischen Errungenschaften der damaligen Zeit versehene Dampfschiff »Jeanette« das Goldene Tor von San Francisco verließ, um die schwedische Expedition Nordenskiöld, von der man keine Nachricht hatte, irgendwo an der sibirischen Eismeerküste einzuholen. Eine Begegnung zwischen dem Leiter der Jeanette-Expedition Kapitän De Long und Nordenskiöld in der Arktis wäre ein prachtvolles Gegenstück, so meinte der amerikanische Zeitungskönig, zu der bereits weltberühmt gewordenen Begegnung zwischen Stanley und Livingstone in den Urwäldern Afrikas.

Im August segelte »Jeanette« durch die Beringstraße. Es dauerte nicht lange, bis sie an der sibirischen Eismeerküste Nachricht von Nordenskiöld erhielt, der dort überwintert haben sollte. Freilich war es schwer, etwas Näheres von den eingeborenen Tschuktschen zu erfahren. Immerhin konnte man Spuren von Nordenskiölds Winterlager entdecken. Da De Long daraus schloß, daß Nordenskiöld keine Hilfe benötigte, stand er vor einer neuen Aufgabe. Sie hieß: Der Weg zum Nordpol! Die »Jeanette« segelte also nordwärts, sichtete die Wrangel-Insel und befand sich im September 1879 mitten im Polareis, das sich allmählich um das Fahrzeug schloß. Die Wissenschaftler, die an Bord waren, widmeten sich mit Leidenschaft den Untersuchungen. Bald senkte sich die Polarnacht über die kühnen Forscher.

Nordlicht leuchtete in zauberhafter Pracht, aber auch der gefürchtete Eisdruck begann. Große Eisblöcke gerieten in Bewegung, türmten sich zu Riesenburg. Es krachte und donnerte mit unheimlicher Wucht. In der Weihnachtszeit wurde es etwas stiller, sodaß die von der ganzen Welt abgeschnittenen Polarfahrer ein freundliches Fest feiern konnten. Im Januar aber wurde das Schiff unter der Eiswirkung leck, und es begann eine verzweifelte Arbeit mit den Pumpen. Dann wurde das Schiff von einer geheimnisvollen Kraft in Bewegung gesetzt. Der Polarstrom trieb das schwimmende Gefängnis immer weiter nach Norden. Die Forscher wußten nicht, wo sie sich befanden, denn die Karten der 80iger Jahre waren sehr dürftig. Monate vergingen. Es wurde Sommer, es wurde Herbst. Die Besatzung konnte ab und zu das Schiff verlassen, das sich mitten im Treibeis befand, um Vögel und Bären zu schießen. Furchtbar war aber die ewige Arbeit an den Pumpen. Feuchtigkeit verbreitete sich im ganzen Schiffsraum. Das Gespenst des Unterganges erhob sich drohend.

Allmählich meldeten sich auch Krankheitsfälle. Leutnant Danenhovner wurde schneblind und durfte seine dunkle Kajüte nicht verlassen. Schließlich war der Schiffsarzt, der selbst vor Schwäche kaum auf den Beinen stand, gezwungen, dem Leutnant ein Auge wegzunehmen. Der Winter 1881 brach an. Die Polarforscher wußten, daß ihr Schiff nach Nordwesten getrieben wurde. Aber wohin? Am 18. Mai ertönte ein Ruf vom Mast: Land in Sicht! Man sah eine eisbedeckte Insel ohne jede Spur von Menschen. Bald entdeckte man noch zwei weitere Inseln, die alle zusammen De Long-Inseln getauft wurden. Eine Schlittenexpedition

beschäftigte sich mit Skizzieren von Karten. De Long stellte fest, daß man sich nördlich der neusibirischen Inseln befand, was einen Strahl von Hoffnung bedeutete. Das Eis wollte aber seine Beute nicht loslassen. An einem schönen Junitag, an dem die arktische Sonne besonders hell schien, ging es zu einem letzten Angriff über. Kaum hatte die Mannschaft Zeit, Lebensmittel und Zelte sowie Rettungsboote in Sicherheit zu bringen, als das Schiff wie eine Nußschale von den Eismassen zermalmt wurde.

De Long, der sich bisher rein wissenschaftlich betätigt hatte, zeigte jetzt eisernen Mut und Entschlossenheit. Die Mannschaft wurde in Booten untergebracht und am 17. Juni begann die endlose Wanderung. Das Eis narrte aber seine unglücklichen Opfer. Nach Tagen und Wochen des Herumirrens mußte De Long feststellen, daß seine Expedition nicht einen Meter näher ans Land gekommen, sondern umgekehrt. Erst nach zwei Monaten unbeschreiblicher Strapazen, des »Watens« im eisigen Brei und mühseligen Vorwärtsdringens, konnten die vollständig Erschöpften ihre Füße auf festes Land setzen. Es war eine der neusibirischen Inseln, die man endlich erreicht hatte.

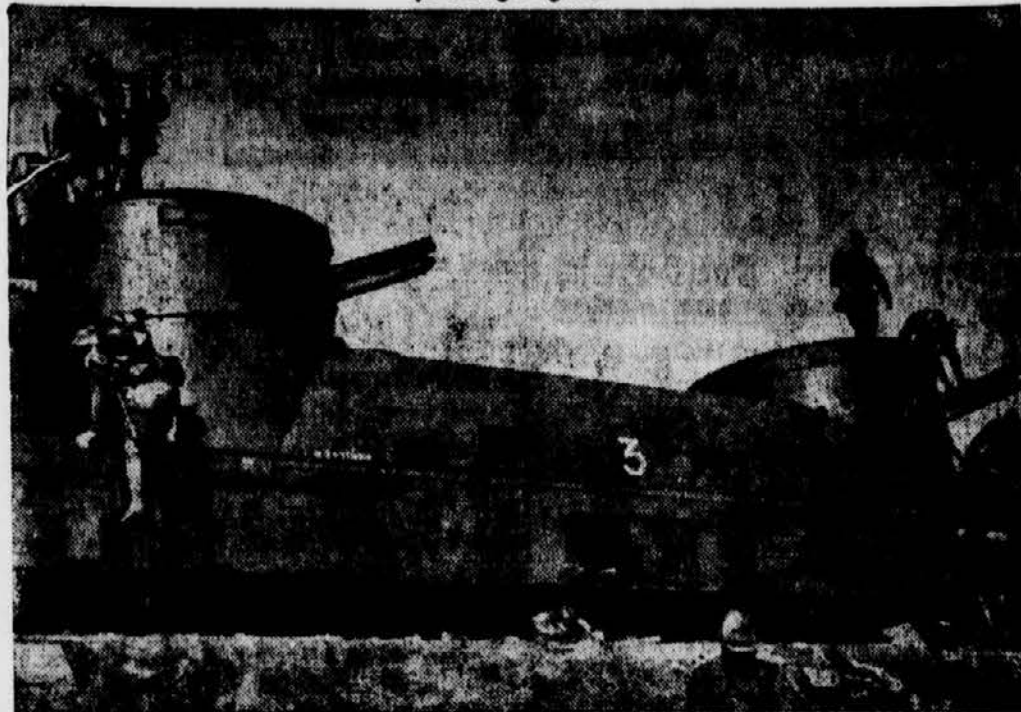
Bereits peitschten die ersten Winterstürme das ungastliche Land. Die Sonne stand niedrig. Es war die letzte Minute, um über offenes Meer nach Sibirien zu segeln. Einen Monat dauerte die aben-

teuerliche Fahrt auf kleinen Rettungsbooten durch das Eismeer. Am 12. September segelte man nach der Richtung zur Mündung des Lena-Flusses. Eine Woche später konnten die stark beschädigten Fahrzeuge an der Mündung des wilden sibirischen Stromes landen. Es war ein gottverlassenes Land, das sich den Blicken der Erschöpften offenbarte. — eine tote, menschenleere Gegend.

Die Expedition teilte sich jetzt in zwei Gruppen. Die eine mit dem Obermaschinisten Melville, versuchte ins Innere des Landes einzudringen, während De Long's Gruppe die Küste durchstreifte. Melville stieß auf Eingeborene — Tungusen und begab sich dann auf die Suche nach De Long. Vergeblich! Erst im Februar des nächsten Jahres — man schrieb bereits 1882 — entdeckte der Obermaschinist Kapitän De Long. Er schlief mit seinen zehn Männern den letzten Schlaf am Ufer der Lena. Das Tagebuch des Kapitäns war unversehrt. Bis zum letzten Augenblick — die letzte Eintragung ist mit dem 30. Oktober datiert — schrieb er seine Erlebnisse auf.

Viele Jahre nach dem Untergang der »Jeanette« fand man ihre Reste an Grönlands Küste. Ein junger Norweger entschloß sich, den Weg der »Jeanette« nachzugehen. Er hieß Fritiof Nansen und wurde Leiter der weltberühmten Fram-Expedition, die den Spuren der »Jeanette« gefolgt ist.

Japaner besichtigen einen eroberten chinesischen Panzerzug



Bei den Kämpfen in Nordchina fiel den Japanern einer der modernsten Panzerzüge der chinesischen Armee in die Hände. Hier besichtigen die japanischen Soldaten die kostbare Beute (Associated-Press-M)

Die „Heilige Johanna“ Chinas

AMAZONEN - BATAILLONE ZIEHEN GEGEN DIE JAPANER.

Aus Hankau wird der Abmarsch neu zusammengestellter und gedrillter Frauendivisionen an die Front gemeldet, die nach einem Ausspruch Marschall Tschiang Kai Schecks dem Wert von drei ausgebildeten kampfkraftigen Divisionen gleichkommen sollen.

Der Krieg hat das chinesische Volk verwandelt. Er hat auch unter dem zarten Geschlecht des nationalen Chinas eine Wandlung hervorgerufen. Die Flamme der vaterländischen Begeisterung lodert seit Monaten unter den chinesischen Frauen empor. Aus zarten, feingliedrigen Geishas sind im Laufe der letzten Zeit kampfbegeisterte Amazonen geworden. Ueber ihre Heldentaten erzählen sich die Chinesen der Etappe die unglaublichsten Geschichten. Sie tragen zwar längst nicht immer den Stempel der Wahrheit an der Stirn, aber sie tragen zur Aufstachelung der Widerstandskraft, zur Werbung neuer Freiwilligen bei und las-

sen das Heer chinesischer Amazonen-Bataillone anschwellen.

Es gibt Berichte von wahrhaft wunderbaren Marschleistungen chinesischer Frauen - Bataillone, von heldenhafter Ausdauer in Schlachten, die dem Widerstandsgeist der Männer nicht nachstehen, von meisterlichen Schützenleistungen. Das Bataillon unter dem Namen »Die Töchter von Kwangsi« marschierte nach einjähriger Ausbildung in gefechtsbereiter Ausrüstung über 500 Kilometer in die Hauptstadt von Kwangsi. Unter dem Gesang der eintönigen merkwürdigen chinesischen Hymnen, Gewehr über die Schulter, Tornister auf dem Rücken, versuchten die »Töchter von Kwangsi« die Strapazen des Marsches zu überstehen.

Eine andere Truppe wird von der Chinesin Lien Chang Yin geführt, die unter dem Namen »Schrecken der Japaner« berühmt ist. Sie zählt 10.000 Frauen und 90.000 Männer und führt in Nordchina

Guerillakrieg. Der Bericht von einem Gefecht zwischen 500 chinesischen Frauen und einer Kompanie japanischer Soldaten, von dem nur 20 Chinesinnen wiederkamen, nachdem angeblich sämtliche Japaner auf dem Felde geblieben, gilt in Hankau als Heldenlied chinesischer Tapferkeit. Zur Aufstachelung der Kampfbegeisterung chinesischer Frauen trug vor allem auch das Wiederauftreten der Amazone Yao Tin Fen bei, die 1931 vor Mukden siegreiche Kriegstaten vollbrachte und seither unter dem Namen »Heilige Johanna« Chinas bekannt und bewundert wurde.

Der Wandel in der Einstellung zahlreicher chinesischer Frauen wird verständlich, wenn man sich an das leuchtende Vorbild erinnert, das die Frau des Marschalls Tschiang Kai Schek dem Lande gibt. Sie steht an aktiver Stelle bei allen politischen und militärischen Entscheidungen, die ihr Gemahl, der Diktator Chinas, trifft. Ihr ist es vielleicht mehr als dem Wiederauftreten der »Heiligen Johanna« Chinas und »Dem Schrecken der Japaner« zuzuschreiben, wenn sich Tausende von jungen Mädchen entweder in die Amazonenregimenter einreihen oder als Krankenschwestern an die Front fahren.

Großes Aufsehen erregte der Entschluß eines der schönsten Mädchen der höheren chinesischen Gesellschaft, des Fräulein K. W. Chow, zum Schwesterdienst. Fräulein Chow zeichnete sich bald durch großes Organisationstalent und Zähigkeit aus. Sie erhielt den Namen »Der weiße Engel des Kampfes«. Unter ihrer Leitung kämpften die chinesischen Schwestern gegen den Mangel an Hospitälern und an Medikamenten. Sie teilte mit den verletzten Soldaten die kärgliche Kriegskosten und die Ängste bei dauernden Kanonaden. Bei aller Achtung vor Chinas Opfersinn: Seine Schwestern achten wir mehr als seine »Flintenweiber«.

Henker als Geschichtsschreiber.

In den Tagen, da nationale Truppen in Richtung auf Barcelona vorstießen, es in der katalanischen Hauptstadt drunter und drüber ging und die Verdächtigen am laufenden Band von Schnellgerichten zum Tode verurteilt wurden, verhaftete die Polizei auch einen anarchistisch gesonnenen Geschichtsschreiber. Als der gute Mann sein Todesurteil vernahm, glaubte er, seinen eifertigen Richtern mit seinem literarischen Rufe zu imponieren. Um sie zur Zurücknahme des Urteilspruches zu bewegen, rief er stolz: »Ich habe die Geschichte unserer Tage täglich niedergeschrieben. Wer soll das fernertun, wenn ich nicht mehr lebe?«

Der Richter war indes schlagfertiger und belesener, als der Todeskandidat glaubte und antwortete mit einem Spruch Voltaires: »Wir leben in einer Zeitepoche, in der die Geschichte unserer Tage vom Henker geschrieben werden muß.«

Die französische Revolution scheint demnach in Katalonien täglich mehr Schule zu machen.

Gleiches Recht für Reich und Arm.

Die amerikanischen Richter haben vor kurzem ihren Mitbürgern beweisen wollen, daß sie nicht nur in der Theorie gleiches Recht für Reich und Arm sprechen, sondern diesen Grundsatz buchstäblich und wörtlich durchführen. Von dieser Absicht, die zur Verurteilung eines Diebes zu 24 Minuten Gefängnis führte, zog der 27jährige Amerikaner George Jamerson großen Vorteil. Er sollte zu einigen Tagen Haft verurteilt werden, weil er zwei Dollar gestohlen hatte. Seine Verteidiger, die noch ganz unter dem Bann der Verurteilung des amerikanischen Börsenpräsidenten Whitney standen, machten sich das Verfahren gegen den Börsenpräsidenten zunutze und erklärten: »Whitney, der große Börsianer, bekam fünf Jahre Zuchthaus, weil er 225.000 Dollar stahl. Das sind 45.000 Dollar für das Jahr Gefängnis, 120 Dollar für einen Tag Gefängnis und fünf Dollar für eine Stunde Gefängnis. Der Angeklagte Jamerson stahl zwei Dollar, darf also höchstens 24 Minuten ins Gefängnis kommen«. Die Richter stimmten dem Antrag zu und sperrten Jamerson 24 Minuten ein — nach dem Grundsatz »Gleiches Recht für Reich und Arm«.

Heller Kopf! Praktischer Sinn!
Insrieren bringt Gewinn!

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Firmungsgeschenke! Besichtigen Sie meine Auslage mit den reduzierten Firmungsgeschenken. Ant. Klifmann, Maribor (Nähe Bata), Ljubljana, Mestni trg 8. 3548

Haarschneiden 3 Din. Rasieren 2 Din. Billiger Friseur, Mlinska 8. 3209

Eisenbetten aller Arten billig bei »Obnova«, P. Novak Jurčičeva 6. 3859

Es wird eine Person in sehr gute Verpflegung, Wohnung und Kleidung genommen gegen ein Darlehen von 80—100/200 Dinar auf 10 Jahre. Würde auch ein Kind in gleiche Versorgung unentgeltlich nur gegen gleiches Darlehen auch für ganz nehmen. Gute Erziehung wird gesichert. Auch diskrete Geburt. Das Geld wird auf Besitz sichergestellt. Unter »Ehrlich und gut« an die Verw. 3869

Tischler, welcher Din 5000.—leihen kann, bekommt Dauerposten, vertraglich festgesetzt. Anträge unter »Garančija« an die Verw. 3870

Realitäten

Herrlicher Weingarten-Besitz Maiberg, Kollas, Herrenhaus, stockhoch, mit fünf Zimmern, eingerichtet, Presse sehr groß, beides im Neubau, zwei Keller mit Gebinde, großer Obstgarten mit 725 Edelobstbäumen, alles in schönster Blüte wird im Mai verkauft. Anfragen an Leopold Slawitsch, Besitzer, Ptui. 3868

Zu verkaufen

Verkaufe einige Halben vorzüglichen Apfelmösten. J. Kukovec, Maribor, Krekova 18. 3861

Tatratiefenwagen Type 12 zu verkaufen. Anfr. bei Ernst Gert Lebzelter, Maribor, Gosposka 13. 3877

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška c. 8. 3872

Zu vermieten

Sonniges, rein möbl. Zimmer mit sepr. Eingang, Parknähe ist sofort zu vermieten. Adr. Verw. 3850

Dreizimmerige Wohnung mit Küche und Gartenanteil im Zentrum Kamnica sofort zu vergeben. Anzufragen beim Hauseigentümer, Bresterica 38, Gasthaus. 3841

4Vornehm Villenwohnung, 2 große sonnige Zimmer, Veranda, Badezimmer und Küche, mit 1. Juni an feine ruh. Partei zu vermieten. Adr. Verw. 3879

Fräulein wird auf Wohnung genommen. Strošmajerjeva 10-II. 3840

Schöne Wohnung, Zimmer u. Küche per 1. Mai zu vergeben, evnt. schönes, wenig gebrauchtes Schlafzimmer zu verkaufen. Adr. Verw. 3838

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten. Aleksandrova c. 1-II, rechts. Habith. 3864

Herr wird auf Kost und Wohnung — Zimmer mit sep. Eingang — genommen. Korošcova 6-II, 8. 3871

Schöne Dreizimmerwohnung mit Bade- und Dienstbotenzimmer ab 1. Juni zu vermieten. Antrag an die Verwaltung unter »Neubau«. 3789

Südliche Hochparterre-Dreizimmerwohnung sofort zu vermieten. Anfr. Tattenbachova 21-I rechts. 3872

Ein großes und ein kleines Zimmer, leer sofort zu vergeben. J. Babič, Krčevina, Aleksandrova 7. 3873

Parkettierte Zweizimmerwohnung mit Kabinett und Badezimmerbenutzung Nähe Kraljica Petra trg zu vergeben. — Näher. Frankopanova 10, »Sikro«. 3874

Zu mieten gesucht

Suche mit 1. Juli moderne Zweizimmerwohnung m. Bad, Bahnhofnähe. Tomšičev drevoed oder Parknähe. Antr. unter »Kinderlos Nr. 4000« an die Verw. 3795

Stellengesuche

Perfekte Köchin wünscht unterzukommen. Anträge unter »Verlässlich« an die Verw. 3875

Funde - Verluste

Auf der Straße Hoče-Maribor wurde eine Lebzelterplache, Sackmerke E. G. 4, verloren. Abzugeben geg. Belohnung bei Ernst Gert Lebzelter, Maribor, Gosposka 13. 3878

Bücherschau

b. »Volksdienst«. Monatsschrift für Volkstumsarbeit. Nachrichtenblatt des Deutschen Kulturverbandes in Prag VII., Simačkova 16.

b. Der lächelnde Christian und andere Dorfgeschichten. Von Rihard Plattensteiner. Regensburg-Wien, Verlag Josef Habel. Zweite, vermehrte Auflage. In Halbleinen gebunden 1.30 Mark. Das vorliegende Werkchen ist eine Bereicherung kleiner Dorferzählungen mit dem Inhalt

Offene Stellen

Jüngere Köchin für alles, deutschsprechend, die schon bei Herrschaften gedient hat und auch bügeln und servieren kann, wird zu Dr.-Familie aufgenommen. Anträge unter »Fließige Köchin« an die Verw. 3886

Kontoristin für serbokroatisch deutsche Korrespondenz, absol. Handelsschülerin, auch Anfängerin, womögl. mit mindestens einjähriger Büropraxis, flotte kroat. u. deutsche Stenographin, für Fabriksbüro in Maribor gesucht. Bedingung: Kroatische Muttersprache. Der Posten bietet Gelegenheit zur praktischen Ausbildung im Büro mit 20 Arbeitskräften, geleitet von erprobten Fachleuten u. im Verkehr mit vielen Tausenden Kunden. Handschrift. Anträge unter »Dobra praksa 1000« an die Verw. 3857

»Wie die Leute sind« und »Wie die Leute sein könnten«. Dazwischen sind einige wahre Begebenheiten aus dem Leben u. einige Geschehnisse aus einer besseren Welt eingestreut.

b. Weltwirtschafts-Dienst. Wochenzeitschrift für den Welthandel. Nr. 16. Herausgegeben vom Hamburgischen Weltwirtschafts-Archiv. Preis pro Nummer 1 Mark.

b. Naš val. Wochenzeitschrift für Radio Theater und Film. Nr. 17. Mit einem ausführlichen Radioprogramm, Beiträgen und mehreren Abbildungen. Jahresabonnement 140, Einzelnummer 4 Dinar.

Kontoristin für serbokroat. u. deutsche Korrespondenz, mit mehrjähr. Büropraxis, flotte kroat.-deutsche Stenographie, für Fabriksbüro in Maribor gesucht. Anträge mit Angabe der Gehaltsanspr. und Dienst-antritt, womöglich mit Bild unter Chiffre »Tüchtige Kraft 1938« an die Verw. 3656

Jüngere, selbständige Köchin für alles, welche deutsch spricht, per 1. Mai gesucht. Anzufragen Delikatessengeschäft Toni Ošlag, Glavni trg 17. 3714

Kinderloses, nettes Hausmutter-Ehepaar für chestens gesucht. Antr. unter »Helles Küchenzimmer« an die Verw. 3863

Brave ehrliche Person findet Dauerstelle als Hilfe im Haushalt. Information: Ruška cesta 5-I, rechts. 3855

Wegen Platzräumung meines ehemaligen Steinmetzgeschäftes werden sämtliche noch vorhandenen

Grabsteine

aus schwarz-schwedischem Granit Carrara-Marmor etc. um jeden halbwegs annehmbaren Preis abgegeben.

J. F. PEYER

Korsnikova ulica 7 3174

Damen- und Kinderregenmäntel

in grösster Auswahl und günstigen Preislagen von Din 48.— aufwärts bei

Konfekcija »Greta«

Neue fesche Modelle

in Stroh und Filz sind wieder eingelangt. Billige Preise!

A. Stauber Modistin 3717

Ulica 10. oktobra 4

Annemarie

Roman von Paul Gail

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa. 48

»Ja, schön, aber wo ist sie denn nun?« unterbricht Trautenau den Sprecher. »Das ist ja eine tolle Geschichte. Manchmal liest man so was in der Zeitung. — Aber nun —«

»Wo sie ist?« sagt Schmidt langsam und blickt den Baron sonderbar an. »Sehen Sie, meine liebe Lillian, die an ihrem allzuheißen Herzen verbrennen mußte, hat mit ihrer letzten und schönsten Tat bewiesen, daß sie doch das richtige Mutterherz noch in sich hatte. Sie hat das Mädchen, als sie auf ihre abenteuerlichen Gastspiele ging, bei einfachen Leuten untergebracht, so in Pflege. Ich kann mir das nur so denken, daß sie nicht wollte, daß das Kind anspruchsvoll erzogen werden würde. Und sie ist kurz vor ihrem Tode, schon gezeichnet, zu diesen einfachen Leuten zurückgekehrt und hat sicher noch veranlaßt, daß das Kind dort als eigen für immer bleiben sollte. Es wäre ihr ja ein Leichtes gewesen, mich als Vater zu nennen, meine Adresse anzugeben, die sie vielleicht wußte. Aber sie muß Angst gehabt haben, daß ihr eigenes Blut das Mädchen später in eine ebenso unsichere und verderbliche Zukunft jagen könnte, wie es mit ihr selber geschehen war. Nun ist das Mädchen bald achtzehn Jahre alt und steht sicher und fest auf ihren Beinen, an der Seite eines Mannes, der es auch sicher verstehen wird, sie fest zu halten. Aber sie hat, Gott sei Dank, gar keine Veranlassung, einmal fortzulaufen.«

»Und wo ist sie?« stößt Trautenau noch einmal neugierig hervor. »Die Geschichte ist doch noch nicht zu Ende.«

»Neine«, sagt Schmidt mit einem stillen Lächeln. »Oder vielleicht doch? Wir werden es nachher gemeinsam entscheiden, Baron. Ich will Ihnen erst mal das Bild meiner Heben, verstorbenen Frau zeigen.«

den es nachher gemeinsam entscheiden, Baron. Ich will Ihnen erst mal das Bild meiner Heben, verstorbenen Frau zeigen.«

Er zieht seine Brieftasche hervor und entnimmt ihr aus einem besonderen Fach, das er fast feierlich öffnet, eine vergilbte Photographie. Das Brustbild einer schlanken, wunderschönen Frau, die mit großen hellen Augen den Beschauer anblickt. Es ist die Aufnahme, nach der Schmidt das Oelbild Lilians hat anfertigen lassen, das in seinem großen, stillen Hause auf Long Island hängt.

Baron von Trautenau erschrickt sichtlich, als er die Photographie betrachtet.

»Aber das ist doch — das ist doch — die Annemarie, die Braut meines Sohnes, von der ich Ihnen vorhin —«

Er sieht Schmidt verblüfft an. Der lächelt groß:

»Annemarie? Ja, so heißt meine Tochter. Aber dies hier, lieber Baron, ist sie doch nicht. Es ist ihre Mutter.«

»Herr Schmidt, was soll das heißen? Das — das ist doch nicht möglich?«

»Warum nicht? Das Schicksal hat so seine Launen. Ja, ja, es ist schon so: meine Tochter hat bisher Annemarie Fink geheißen.«

»Himmel und krumme Türkensäbelle stammelt Trautenau, den doch wahrhaftig nichts so leicht aus der Fassung bringen kann.«

Schmidt legt ihm leicht die Hand auf die Schulter und lacht ordentlich fröhlich.

»Ja, Baron, ich glaube, es ist am besten, wenn ich Sie nach Langemoor begleite, wie? Und erst mal mit Ihrem Hans Jochen spreche?«

»Ja, ja, natürlich! Hol's der Kuckuck, der Junge wird Augen machen! Na, und erst die Annemarie!«

Schmidt reckt und streckt sich. Trautenau denkt bei sich, ihn verstohlen musternd: Verflucht, ein paar Millionen schwer? Ja, so kann wohl ein Dollarmillionär aussehen! Himmel, ist das eine Geschichtele!

»Ja, ja, die Annemarie«, murmelt Wilhelm Schmidt. Und lächelnd fügt er für sich hinzu: »Ich denke, sie ist die beste Heilmixtur für mich, liebe, alte Mutter Trina!«

Zwanzigstes Kapitel

Es ist am späten Nachmittag dieses Tages, daß Hans Jochen und Wilhelm Schmidt nach Erlenried wandern.

Die sinkende Sonne wirft seltsam hellrote Lichter über das Land. Manchmal schimmert der Fluß zwischen den schwarzen Feldern und Aekern, rot über-schwemmt vom Widerschein dieses Lichts.

Hans Jochen ist schweigsam.

Herrgott, er selber muß das ja noch in sich verarbeiten, was er da gehört hat Schmidt hat mit exakter Sachlichkeit alle notwendigen Papiere vorgelegt, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß er Annemaries Vater ist, und wer und was er selber ist.

Und nun soll Annemarie alles erfahren. Man hat beschlossen gehabt, daß sie beide allein zum Finkenhaus gehen sollen. Hans Jochen soll Annemarie vorbereiten. Schmidt selbst will zuerst mit Mutter Trina sprechen. Und morgen soll dann in Hans Jochens Haus eine gemeinsame Feier sein, zu der auch Trina nicht fehlen darf.

»Herr Schmidt«, sagt Hans Jochen, als die ersten Häuser von Erlenried in Sicht sind, »ich habe richtig Herzklopfen.«

»Das kommt bei so jungen, stark ver-

liebten Leuten öfter vor«, antwortet Wilhelm Schmidt lächelnd, »aber mir ist doch, als hätte ich mich vorhin als deinen Schwiegervater vorgestellt?«

»Verflüxt, es ist noch alles so frisch«, lacht Hans Jochen. »Du bist auch wirklich etwas plötzlich vom Himmel gefallen, alter Herr — sozusagen.«

Das Finkenhaus taucht hinter dem kahlen Gehölz auf.

»Teccerab«, macht Hans Jochen, »Attacke, Schwiegervater aus USA!« Als ob sie jeder einen Gaul hinter sich hätten und eine feindliche Stellung stürmen müßten.

Annemarie steht gerade im kleinen Hof, als sie beide am Zaun anlangen. Sie hat das Federvieh »zu Bett gebracht«.

»Annemarie —!«

Klingt wie ein Fanfarenruf.

»Der Hans Jochen, oh!«

Sie stutzt. Der Herr da neben ihm? Der Fremde, der gestern hier war!

»Ja, Annemarie, der Herr Schmidt hier, du kennst ihn ja schon, will sich eine Mixtur von deiner Mutter holen. Und ich, ja, na, ich will mir vielleicht auch eine von dir holen«, fährt er lustig fort, »wir haben uns den ganzen Tag nicht gesehen und ich leide an spröden Lippen.«

Schmidt schmunzelt vergnügt.

»Ich darf wohl gleich ins Haus?« sagt er. Er hat hinterm Fenster den Kopf von Frau Fink bemerkt, leise bewegen sich die Gardinen.

Hans Jochen hält Annemarie fest, sich über das Zaungatter beugend. Wilhelm Schmidt geht in das Haus hinein.

»Hans Jochen«, flüstert Annemarie, »woher kennst du den Fremden?«

»Er ist nicht fremd, komm.« Hans Jochen schwingt sich über den Zaun. »Ein bißchen in die neue Laube, die wir unlängst gezimmert haben. Es ist noch so schön draußen, und vielleicht wird es heute noch viel, viel schöner, mein liebes Mädchen.«